

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.—RM., frei Haus 1.10 RM. einjähr. 120.—RM. Lieferlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsanträge für Abholer täglich 5—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Beibl. Nr. 5 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für Anzeigen, Belmattell, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr, Pulsnitz. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Strasse 2 — Fernruf nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 230

Dienstag, 1. Oktober 1940

92. Jahrgang

Leben in London fast unerträglich

Von 24 Stunden mehr als 15 im Keller

Wie stark das öffentliche Leben in London unter den pausenlosen Angriffen unserer Kampfflieger leidet, geht aus den Mitteilungen eines neutralen Korrespondenten hervor, der folgendes berichtet:

Am 27. September wurden wir um 5 Uhr früh alarmiert, nachdem wir die Nacht zuvor von 20 Uhr bis 4 Uhr im Luftschutzraum zugebracht hatten. Bis 6 Uhr dauerte der erste Alarm des neuen Tages. Danach hatten wir drei Stunden Ruhe. Um 9 Uhr erkündeten die Sirenen zum zweitenmal und erst um 12.30 Uhr wurde wieder entwarnet. Kaum zehn Minuten später erfolgte dann der dritte Alarm, der über eine Stunde dauerte, und nach kurzer Pause heulten die Sirenen zum viertenmal gegen 15 Uhr. Gott sei Dank war dieser Alarm nur kurz. Nach einer Pause von etwa vierstündig Stunden mußten wir dann aber wieder bei Sirenengeheul gegen 20.00 Uhr in den schrecklichen Anderson-Schleier flüchten, aus dem wir erst am 9. früh um 5.30 Uhr herauskamen. Innerhalb von 24 Stunden haben meine Familie und ich somit mehr als 15 Stunden in einem feuchtkalten und dumpyigen Schutzraum zusammen mit zahlreichen fremden und unfreudlichen Menschen zubringen müssen, ohne daß wir hätten schlafen können. Bei der starken Fremdenfurcht mußte ich mich außerdem noch hüten, mit meiner Frau und meinen Kindern in unserer eigenen Sprache zu reden. Das Leben in London ist fast unerträglich geworden.

Londoner Flakperre erneut durchbrochen

Selbst das Luftfahrtministerium in London muß zugeben, daß deutsche Bomber im Laufe der Nacht zum Montag zahlreiche englische Gebiete angegriffen und durch den Abwurf ihrer Bomben in mehreren Bezirken Londons starke Brände ausgelöst haben. „Eine gewisse Anzahl“ von Personen sei getötet oder verwundet worden. Auch die Grafschaften in der Umgebung Londons seien hart mitgenommen worden. Auch der Londoner Nachrichtendienst muß zugeben, daß es der deutschen Flugzeuge gelungen ist, über der City von London Bomben abzuwerfen, nachdem sie die Flakperre durchbrochen hätten. Die Flak habe „ein entsetzliches Sperrfeuer“ eröffnet. Um die deutschen Erfolge zu verkleinern, leitet der

Nachrichtendienst seine Meldungen ein: „Die Aktivität der deutschen Luftwaffe über London ist in der vergangenen Nacht im ganzen gering gewesen.“

Daß die deutschen Flieger der Londoner Feuerwehr jedenfalls genug zu tun geben, geht aus einer Meldung der „Daily Mail“ hervor. Das Blatt schreibt, eine einzige Feuerwache habe seit Beginn des großen Bombardements 300 mal eingegriffen müssen. In einem Tage habe sie zu gleichen Zeit 30 Brandherde bekämpft. Bisher seien 20 Feuerwehrleute bei Aufräumungsarbeiten umgekommen.

Montague Smith fordert in der „Daily Mail“ die Londoner auf, nicht zuviel von Luftangriffen zu reden. „Warum immer von Bomben sprechen? Gründen wir eine Gesellschaft gegen Luftkriegsgeräusche?“ Das Wetter, Bierpreise und die Einkommensteuer seien doch auch schöne Gesprächsthemen. Ob dieser krampfhafteste Versuch, die niedergedrückte Stimmung der Londoner Bevölkerung zu heben, Erfolg haben wird, ist allerdings zweifelhaft.

Totschläger und Dolche

Gangsterwaffen für die „Verteidigung“ Englands.

Die pausenlosen deutschen Vergeltungsschläge gegen England veranlassen die englischen Kriegstreiber, der Bevölkerung alles vorzusetzen, was nur irgendwie geeignet sein könnte, ihre Stimmung zu heben. So veröffentlichte Reuters jetzt eine New-Yorker Nachricht, wonach das amerikanische „Komitee für die Verteidigung britischer Heimatlicher Erde“ eine Entschließung gefaßt habe, daß sämtliche „kleinen Waffen“, die von der Polizei in den gesamten Vereinigten Staaten beschlagnahmt wurden, Großbritannien als „Hilfsleistung für seine Verteidigung“ übermittelt werden sollen.

Es handelt sich hierbei in der Hauptsache um Pistolen, Totschläger und Dolche, die amerikanischen Gangsterbanden abgenommen worden sind; sie würden also in diesem Falle nunmehr den britischen Gangstern zur Verfügung gestellt werden, eine immerhin recht beachtliche Tatsache.

Dämpfer für England

Abfuhr aus Moskau
Propagandistische Verzweigungsmanöver

Seit dem Bekanntwerden des Dreimächtepaktes von Berlin befindet sich die englische Propagandamaschine in einer besonders schwierigen Lage. Der Informationsminister Duff Cooper hat alle Hände voll zu tun, den gesunkenen Mut seiner Landsleute aufzufrischen und wagt dabei die dümmsten Manöver. Bei seinen Versuchen, die Bedeutung des Dreimächtepaktes herabzumindern, hat er sein Augenmerk ganz besonders auf Moskau gerichtet.

Fast wie auf ein Stichwort beschäftigen sich die Londoner Zeitungen und Nachrichtendienste mit der angeblichen Bedrohung Sowjetrußlands durch Japan und Deutschland und konnten sich nicht genug damit tun, dem Dreimächtepakt neben einer fogenannten anti-amerikanischen auch eine stille antirussische Tendenz zu unterstreichen.

Die Engländer sind wieder einmal voreilig gewesen. Wie schon so oft mußten sie mit Moskau eine arge Enttäuschung erleben. Auch diesmal belehrte sie eine hochoffizielle russische Zeitungstimme, der überall mit Interessen vernommene Prawda-Artikel, eines besseren. In diesem Artikel wird mit unmißverständlicher Deutlichkeit festgestellt, daß einmal die Sowjetunion von dem Abschluß des Berliner Dreimächtepaktes vorher in Kenntnis gesetzt worden ist, also in keinem Falle durch ihn unangenehm überrascht werden konnte, wie es Engländer und Amerikaner in den letzten Tagen hinzustellen beliebten. Zum zweiten enthält diese offizielle russische Stellungnahme die klare Feststellung, daß durch den Wortlaut des Dreimächtepaktes einschließlich der auf Sowjetrußland bezüglichen Bestimmungen die Kraft und Bedeutung des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes unterstrichen worden und die Achtung vor der russischen Neutralität bekräftigt worden sei. (Vergleiche Artikel „Moskau gegen Kriegstreiber“ auf S. 5.)

Es bedarf schon einer mehr als kühnen Verdrehungskunst angesichts solcher Abfuhr aus Moskau, den Dreimächtepakt noch weiter antirussisch zu interpretieren. Aber es wäre ja nicht das erste Mal, daß die Briten und ihre Freunde die Gedanken und Pläne der Russen besser zu kennen vorgaben als die russischen Staatsmänner selbst. Verdrehung der Tatsachen gehört ja seit den ersten britischen Niederlagen in diesem Kriege zu den bevorzugten Auswegen, auf denen die britische Regierung versucht, sich vor ihrem Volke und vor einer allzu gläubigen Welt von Freunden ein Bild zu verschaffen. Diese Methode wurde auch vom Londoner Nachrichtendienst wieder angewandt, als er versuchte, mit dem Namen einer aus der deutschen Volksgemeinschaft seit langem ausgeschlossenen Emigrantin, mit Erica Mann, Geschäfte zu machen und dieser Tochter Thomas Manns ein Manuskript zum Verlesen am Mikrophon überreichte, in dem sie ihre Eindrücke von der Bombardierung Londons angeblich schilderte. Was das britische Informationsministerium hier durch den Mund einer emigrierten Landesräterin zum besten gab, wirkte derart grotesk und kindisch, daß es verdient, wenigstens in einem Auszug wörtlich zitiert zu werden. Die britische Propaganda nennt darin die „infolge deutscher Bombardierungen entstandenen Brände „keine Feuer“, die überall ausgetaucht seien und hübsch und lustig anzusehen wären. London habe in einer sogenannten Festbeleuchtung — und hierbei spielt sie auf kleine Magnesiumfeuerchen an — in Trümmern bombardiert werden sollen. Zu den dramatischen und obwohl durch die Zensur gemilderten furchtbaren Augenzeugenberichten Londoner Auslandskorrespondenten setzt sie sich mit dem Satz „Es sei allgemein so, daß die Angriffe in London nur als langweilig und lästig und störend empfunden würden“, in einer allzu kraßen Gegenfalsch. Und mit solchen Mäßen versucht England, die Welt über seine schwierige Lage hinwegzutäuschen.

„Englands Rüstungsprogramm über den Haufen geworfen“

Während die offizielle britische Propaganda in den ersten beiden Wochen der deutschen Großangriffe immer wieder behauptete, die deutschen Flieger hätten der englischen Rüstungsindustrie nur unwesentlichen Schaden zugefügt, ist man jetzt im britischen Informationsministerium weit kühler geworden.

Dies beruht nach einem in Rio de Janeiro vorliegenden vertraulichen Bericht auf der Tatsache, daß der Produktionsausfall nach und nach bedenkliche Formen annimmt. Das ganze für den Herbst und Winter aufgestellte große englische Rüstungsprogramm sei, das könne man schon heute sagen, über den Haufen geworfen worden. Man müsse völlig neu disponieren und den Terminkalender von Grund auf ändern.

Besonders die letzten deutschen Angriffe hätten neben der Rüstungsindustrie Londons, die natürlich am schwersten betroffen worden ist, mehrere der wichtigsten Rüstungsbetriebe der Midlands, vor allem auch einige Flugzeugwerke beschädigt. In einigen dieser Werke könne nur noch in ganz beschränktem Umfang gearbeitet werden, in anderen, die nicht direkt getroffen worden seien, fehle es an wichtigsten Teilsfabrikaten, so daß auch hier die Produktion ins Stocken komme. Wenn man die Situation ganz vorichtig und zurückhaltend beurteile, müsse gesagt werden, daß die Produktionskapazität der britischen

„Geld erlegt die Ware nicht“

Aus einer Notiz des „Evening Standard“ geht hervor, daß bei einem der deutschen Luftangriffe auf wichtige Versorgungsbetriebe und Lagerhäuser in London große Mengen an Textilwaren — der Umfang der Vorräte wird nicht angegeben — völlig vernichtet worden sind. Die Textilvorräte waren für den englischen Export bestimmt. Das Blatt meint melancholisch, der

Schaden sei zwar durch Versicherung gedeckt, aber das Geld erlege nicht die Waren selbst.

Im übrigen weist „Evening Standard“ darauf hin, daß eine Beschleunigung des Schadenerlasses in solchen Fällen erforderlich sei, denn viele Fabrikanten und Exporteure seien nicht in der Lage, weitere größere Aufträge zu finanzieren, solange sie nicht für die Güter entschädigt worden sind, die sie infolge der Luftangriffe verloren haben.

Aus diesen Klagen geht hervor, daß ein großer Teil von Exportgütern in den Lagerhäusern zerstört worden sein muß.

Englische Bombenerfolge ohne Bomben

Schwindelmeldungen der RAF über Berlin aufgedeckt

In dem krampfhaften Bemühen, die durch die pausenlosen deutschen Luftangriffe an den Rand der Verzweiflung gebrachte englische Bevölkerung irgendwie etwas „aufzumuntern“, verbreitet die Londoner Lügenzentrale einen amtlichen Bericht des britischen Luftfahrtministeriums, in dem nach bewährtem Muster wieder einmal das Blaue vom Himmel heruntergelogen wird.

So behauptet der Lügenbericht über die Angriffe der RAF in der Nacht zum Sonntag ganz dreist, daß es den Angreifern, die für Berlin bestimmt waren, gelungen sei, ihren Flug zur Reichshauptstadt durchzuführen.

Spreng- und Brandbomben seien abgeworfen worden, und man habe — obwohl an anderer Stelle des Berichtes erklärt wird, daß es stark bewölkt war — gesehen, wie sie in nächster Nähe der Ziele explodiert seien.

In diesem Falle ist wieder einmal die gesamte Bevölkerung der Reichshauptstadt in der Lage, die lächerlichen Schwindelmel-

(Fortsetzung Seite 2, Spalte 1.)



Dungen der Herren Duff Cooper und Beaverbrook Augen zu krahen.

Bekanntlich sind in der Nacht zum Sonntag allerdings einige britische Bomber auf Berlin vorgeflogen. Die Flakartillerie jedoch eröffnete das Feuer zu frühzeitig, daß die Briten es vorzogen, noch vor Erreichung des Reichsbildes abzudrehen, ohne Bomben geworfen zu haben.

Auch die in Berlin lebenden ausländischen Presseberichterstatter sind im Gegensatz zu ihren Londoner Kollegen, die täglich mehr bei ihrer Berichterstattung von der britischen Zensur behindert werden, in der Lage, sich jederzeit von der Verlogenheit der englischen Berichterstattung durch persönlichen Augenschein zu überzeugen. So bringt die New Yorker Sonntagspresse z. B. einen Bericht über eine Besichtigung angeblich von britischen Bombern beschädigter Objekte in der Reichshauptstadt.

Dabei wird festgestellt, daß an den von britischen Flugzeugen angeblich schwerbeschädigten Berliner kriegswichtigen Zielen keine Bombenspuren zu sehen waren.

In der Nähe eines großen Industriewerkes habe eine Sprengbombe einen Holzplatz getroffen, und eine Brandbombe sei in einen benachbarten Garten gefallen. In dem Wert selbst sei weder Schaden noch eine Produktionsunterbrechung feststellbar gewesen. Auch ein großes Werk im Süden der Stadt, eine Krafteinlage im Südosten und Elektrowerke im Westen Berlins seien völlig unberührt gewesen, wie eine fünfstündige Besichtigung einwandfrei erwiesen habe.

Dhnmächtige Wut in London

Fürliche Wunschträume englischer Heißblüter

In ihrer ohnmächtigen Wut über den unerwarteten Abschluß des Berliner Dreimächtepaktes, der die künftigen Pläne der plutokratischen Kriegsbrennstifter in empfindlichster Weise durchkreuzt hat, gibt sich die Londoner Presse Wunschträumen hin, die in ihrer ganzen Borniertheit kennzeichnend für die in England herrschende Geistesverfassung sind. So geißelt das berühmte Heißblatt „Daily Telegraph“: „Wir sagen voraus, daß der Pakt binnen fünf Jahren tot sein wird, zumal zwei der Unterzeichner in den Trümmern eines verlorenen Krieges liegen werden.“

Man hat in London schon viel und mit einem erheblichen Aufwand an Phantasie prophezeit, so über den Verlauf des Polenfeldzuges, den Ausgang der Norwegen-Expedition die Entwicklung der Kämpfe im Westen. Wie die Welt in fünf Jahren aussehen wird, dürfte auch die blühendste Phantasie der falschen Propheten an der Themse nicht voraussehen können. Fest steht aber jedenfalls, daß der Dreimächtepakt als Vereinigung der von gleichen Idealen befehlten jungen Völker Deutschlands, Italiens und Japans nach Niederrichtung der plutokratischen Hegemonie gemeinsame Aufgaben friedlicher Wiederaufbauarbeit vor sich liegen hat, die bestimmt in Jahren noch nicht erschöpft sein werden, während die Trümmer nicht der Weltmächte, sondern Londons und des britischen Empires noch lange von der Unvernunft und Sturheit einer untergegangenen verrotteten Welt zeugen werden.

Auch das Blatt der sogenannten englischen „Arbeiter-Partei“, der „Daily Herald“, bemüht sich als getreuer Lafai der Plutokratenclique die Bedeutung des Paktes durch blödes Geschwätz zu verkleinern. Deutschland habe, so glaubt das Blatt seinen Lesern weismachen zu können, bei seinem Versuch Schiffbruch erlitten, Japan in den Krieg hineinzuziehen, denn die japanische Regierung sei nicht von einem deutschen Siege überzeugt (1).

Auf diese kindische Behauptung, die dem Tatsachensinn der japanischen Politik wahrhaftig ein schlechtes Zeugnis ausstellt, wird Japan in enger Verbundenheit mit seinen beiden Vertragspartnern die passende Antwort zu geben wissen.

Bom „Spionitis-Bazillus“ befallen

Neue Gemeinheit der englischen Lügenzentrale

Der englische Nachrichtendienst berichtet aus Bergen, daß dort jetzt von deutscher Seite die Könige unter suchung aller Kinder unter der Aufsicht eines Professors angeordnet worden sei. Die Ergebnisse würden in einer besonderen Kartei festgehalten. An diese Meldung knüpft der englische Rundfunk folgende blöde, offenbar an die norwegische Adresse gerichtete Bemerkung: „Dies ist eine neue Form deutscher Spionagetätigkeit (1) und entbehrt jeglicher medizinischen Grundlauge.“

Für den Engländer ist es einfach unsagbar, daß man auch ohne egoistische Gründe für ein anderes Land eine soziale Belästigung entfalten kann. Diese Verständnislosigkeit treibt ihn dazu, gemeine Verdächtigungen auszustreuen. Bei nächster Beurteilung der gemeldeten Fürsorgemaßnahme müßte es selbst dem feinsten Briten einleuchten, daß man durch Nötigenuntersuchungen bei Kindern wohl die Anlage für Tuberkulose, nicht aber für die Landesverteidigung wichtiger Anlagen feststellen kann. Aber offensichtlich sind die hinter dem englischen Nachrichtendienst stehenden Heher vom Spionitis-Bazillus befallen.

„Die Deutschen sind Wilde!“

Schimpffanone in der „Times“

In der „Times“ beschwert sich Mr. Holdsworth vom Dr. Ford-College über eine „schwache Haltung“ gegenüber den Deutschen. Den Deutschen gegenüber, meint er, seien keine moralischen Bedenken am Platze, denn „die Deutschen seien Wilde, deren Wildheit durch den Umgang mit zivilisierten Massen gesteigert worden sei“. Die „Wildheit der Deutschen sei getarnt durch Annahme einer oberflächlichen Zivilisation und Verwendung — wenn es ihnen in den Kram passe — der Sprache der Moral und des internationalen Rechts, während sie in Wirklichkeit Moral und Recht verabscheuten“.

Und das waagt das Blatt eines Landes zu schreiben, dessen ganze Geschichte eine einzige Chronik von Verbrechen aller Art, von Brutalität und Grausamkeit ist. Wir Deutschen haben es gewiß nicht notwendig, unsere Kulturleistungen unter Beweis zu stellen. England aber hat, während es in der einen Hand die Bibel hielt, mit der anderen schon immer gegraut, geplündert und gemordet. England ist es gerade, das die Moral und das Recht verabscheut und noch niemals gezügelt hat, wenn es hoffte, durch Scheufligkeiten und Verbrechen Vorteile erlangen zu können.

Weiterreise Suners nach Rom

Kranzniederlegung während des Aufenthalts in München.

Der spanische Innenminister Serrano Suner begab sich von Berlin über München zu einem Besuch nach Rom. Während seines kurzen Aufenthalts in der Hauptstadt der Bewegung legte Serrano Suner am Kriegerdenkmal vor dem Armeemuseum einen Lorbeerkranz mit Schleißen in den Farben Spaniens nieder. Sodann begab er sich nach dem königlichen Platz, wo er die beiden Ehrentempel gleichfalls mit Lorbeerzweigen schmückte. Die spanischen Gäste wurden anschließend im Braunen Haus begrüßt und durch das Braune Haus sowie durch den Führerbau geleitet. Danach stattete Serrano Suner dem Reichsstatthalter in Bayern, General Ritter von Epp, einen Besuch ab.

Rom. Auf seiner Fahrt von München nach Rom traf der spanische Innenminister Serrano Suner am Montag abend

Die Luftangriffe auf London und Süd-England erweitert

Berlin. Im Laufe des Montag setzten deutsche Kampfverbände systematisch die Angriffe auf London und militärisch wichtige Ziele in Südingland fort. Alle Kampfhandlungen verliefen für unsere Luftwaffe sehr erfolgreich. Sämtliche beschlossenen Ziele wurden erreicht und mit Bomben schweren und schwersten Kalibers belegt. Im Laufe des Tages entwickelten sich zahlreiche Luftkämpfe, die wiederum das Übergewicht der deutschen Jäger eindeutig bestätigten. Die Kampfhandlungen haben sich bis in die Abendstunden des 30. September hingezogen.

38 feindliche Maschinen abgeschossen.

DNB. Berlin, 30. September.

London und einzelne Punkte der englischen Südküste wurden im Laufe des Montag mehrfach erfolgreich von deutschen Kampfverbänden bombardiert. In London wurde seit 8 Uhr fünfmal Fliegeralarm gegeben.

Bei den über Südingland sich entwickelnden Luftkämpfen wurden 38 feindliche Maschinen abgeschossen. 14 eigene Flugzeuge werden vermisst.

Vergeltungsangriffe ohne Unterbrechung

Volltreffer schwersten Kalibers, starke Zerstörungen und Großfeuer. — 18 Feindflugzeuge vernichtet.

DNB. Berlin, 30. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Vergeltungsangriffe auf London und kriegswichtige Ziele in England und Schottland sind ohne Unterbrechung fortgesetzt worden.

Hauptangriffsziele waren wieder London und Liverpool. Sie wurden von geschlossenen Verbänden und zahlreichen Einzelflugzeugen bombardiert. Starke Zerstörungen und Großfeuer zeigten die Wirkung auf wichtige Ziele in den Hafengebieten beider Städte. Weitere Angriffe galten mehreren Häfen Südinglands. Ferner belegten Kampfflugzeuge in der Nacht die schottischen Städte Aberdeen, Edinburgh und Perth mit Bomben schweren Kalibers, in den Midlands wurde ein besonders wichtiges Rüstungswerk im Tiefstflug angegriffen. Ein Volltreffer schwersten Kalibers richtete in dem Werk große Zerstörungen an.

Vor der englischen Ostküste gelang es, zwei Geleitzüge zu zer Sprengen.

Bei den gestrigen Nachtangriffen in das Reichsgebiet gelangte der Gegner mit einzelnen Flugzeugen in die Mark Brandenburg, ohne jedoch bis zur Reichshauptstadt vordringen zu können. An einigen Orten im Westen wurden Bomben geworfen. Militärischer Schaden entstand nicht. Der angerichtete zivile Sachschaden ist bedeutungslos. Dagegen wurden unter der Bevölkerung wieder zahlreiche Personen verletzt.

In den Luftkämpfen des 29. 9. wurden 17 britische Jäger und ein Kampfflugzeug abgeschossen. Vier deutsche Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Der erwähnte Angriff auf das Rüstungswerk in den Midlands wurde von einem Kampfflugzeug unter Führung des Oberleutnants von Butlar durchgeführt.

Britisches Flugzeug vor Berlin abgeschossen

Bei ihren Einsätzen nach Deutschland in der Nacht zum 30. 9. stießen einige Flugzeuge der britischen Luftwaffe bis in die Mark Brandenburg vor. Solange eine unmittelbare Gefährdung der Reichshauptstadt bestand, wurde Fliegeralarm gegeben. Die nacheinander einfliegenden Flugzeuge drehten jedoch vor Erreichen des Reichsbildes von Berlin ab. Ein britisches Flugzeug wurde bereits auf seinem Anfluge durch Nachtjäger abgeschossen.

Verbrecher beschleunigen Englands Untergang

Während bereits mehrfach Angriffsversuche britischer Flieger gegen Berlin im Feuer der deutschen Flakbatterien steckengeblieben sind — auch in der Nacht zum Montag wur-

den die Briten wiederum zum Abdrehen gezwungen — sind in anderen Gegenden Deutschlands abermals Spreng- und Brandbomben wahllos und bewußt auf zivile Ziele geworfen worden. So wurden in Köln über nicht besiedelten Stadtteilen Bomben abgeworfen. Ein Gutshof im Westen wurde mit nicht weniger als 11 Spreng- und 80 Brandbomben bedacht, weiter wurden Bomben auf eine Totenhalle und das Frauenheim eines Krankenhauses in der Provinz Hannover abgeworfen sowie das Museumsdorf in Kloppeburg, das größte Freilichtmuseum Deutschlands mit zwei alten Bauernhäusern und einem Herrenhaus aus dem Jahre 1680 bombardiert, und schließlich griffen die britischen Flieger abermals zu dem niederträchtigen Mittel, Brandplättchen, von denen von vornherein feststeht, daß sie für militärische Zwecke untauglich sind, auszustreuen. So wächst die Blutschuld Churchill immer mehr in ziviler Unermessenheit! Diese Verbrechen der Briten steigern jedoch nur die Wucht der deutschen Vergeltung! Schon sprechen neutrale Beobachter davon, daß der Tag des jüngsten Gerichts über London angebrochen sei, daß während der letzten 36 Stunden nicht weniger als eine Million Kilogramm Bomben über London abgeworfen worden seien und daß die deutschen Luftgeschwader die Industrie und die Verkehrsanlagen der britischen Hauptstadt geradezu zerschmetterten. Schon hört man, daß die Zahl der Obdachsosen in London, für deren Unterbringung nicht die geringste Vorkehrung getroffen worden ist, sich auf 100 000 beläuft. Die Verantwortung für all das trägt Winston Churchill! Churchill ist es gewesen, der den Befehl erteilt hat, die deutsche Zivilbevölkerung anzugreifen, und Churchill war es auch, der diese grausamen Methoden fortgeführt hat, nachdem feststand, daß die deutsche Luftwaffe zu fürchterlicher Vergeltung ausholten würde. Die Hoffnungen der britischen Plutokraten, durch niederträchtige Angriffe auf deutsche Frauen und Kinder den deutschen Kampfesgeist zermürben zu können, sind gescheitert. Jede neue Rückschlagigkeit Englands erhöht nur unseren Entschluß, mit diesem Feind gründlich und endgültig abzurechnen. Neben Aientar gegen die deutsche Zivilbevölkerung trägt so in erster Linie dazu bei, den Untergang des britischen Imperiums noch zu beschleunigen. Es ist sinnlos und dumm, wenn die Londoner Zeitungen Leserbriefe veröffentlichten, die die „planlose Bombardierung Deutschlands“ fordern. Das ja machen wir gerade den Briten zum Vorwurf. Darin ja übt sich die Royal Air Force Nacht für Nacht: in planlosen Bombenabwürfen auf zivile Ziele! Diese Verbrechen aber, denen kann man in London gewiß sein, werden reißlos geführt werden!

Saifa unter italienischen Bomben

Englisches U-Boot versenkt. — Feindliches Geschwader bombardiert, Schlachtschiff beschädigt.

DNB. Rom, 30. September.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im östlichen Mittelmeer hat ein feindliches U-Boot einen kleinen italienischen 700-Tonnen-Dampfer torpediert. Das begleitende Torpedoboot „Cosenz“ griff das U-Boot mit Bomben an, das, seitlich liegend, wieder an die Oberfläche kam und dann unterging. Die gesamte Besatzung des Dampfers ist in Sicherheit gebracht worden.

Eine unserer Fliegerformationen hat ein feindliches Geschwader in der Nähe der Küste der Marmarica (Libyen) trotz der heftigen Abwehr der Flak der Schiffe bombardiert. Eines unserer Flugzeuge wurde abgeschossen. Feindliche Jagdflugzeuge, die von einem Flugzeugträger aufgestiegen waren, wurden von unseren Fliegern angegriffen. Drei feindliche Flugzeuge vom Hurricane-Typ wurden im Luftkampf abgeschossen.

Einer anderen Formation von Torpedoflugzeugen gelang es inzwischen, ein feindliches Schlachtschiff mit einem Torpedo am Heck zu treffen. Das Schiff stellte seine Fahrt ein und wurde sofort von feindlichen Torpedobootzerstörern umgeben.

Eine dritte Luftformation hat neuerdings die Depots und Magazine des Hafens von Saifa bombardiert. Im Kampf mit feindlichen Jägern, die unsere Flugzeuge angriffen, wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen, das ins Meer fiel.

In Ostafrika wurde bei feindlichen Luftangriffen auf Burgabo (Somaliland), Gura, Affab und Passo Carrin ein Eingeborener verwundet.

17.35 Uhr an der Bremer Grenze ein, wo ihm ein herzlicher Empfang bereitet wurde. Um 18 Uhr fuhr der Sonderzug weiter nach Rom, wo Serrano Suner in den Vormittagsstunden des Dienstag eintreffen wird.

Staatsminister Farinacci in Berlin

Herzlicher Empfang durch die Bevölkerung.

Auf Einladung von Reichsminister Dr. Goebbels und Reichspresseschef Dr. Dietrich traf am Montagmorgen in Berlin der italienische Staatsminister Farinacci zu einem mehrtägigen Besuch in der Reichshauptstadt ein. Der italienische Gast, ein hervorragender Journalist aus der Kampfbühne des Faschismus, ist als tatkräftiger Förderer der deutsch-italienischen Freundschaft bekannt.

Die Bahnhofshalle war mit lang herabwallenden Fahnen der beiden befreundeten Achsenmächte geschmückt. Der Bahnhof, auf dem der Zug einlief, bot im gleichenden Licht der für die Filmaufnahmen bereitgestellten Jupiterlampen mit Arrangements aus frischem Grün und gelben Christanthemen einen festlichen Anblick. H. F. Farinacci entbot dem berühmten Vorkämpfer des Faschismus und engen Mitarbeiter des Duce den ersten Gruß.

Zum Empfang hatten sich Reichsminister Dr. Goebbels und Reichspresseschef Dr. Dietrich eingefunden. Sie begrüßten den italienischen Gast und seine Gattin auf das herzlichste. Neben dem italienischen Botschafter Dino Alfieri bemerkte man auf deutscher Seite den Berliner Polizeipräsidenten Graf Helldorf, Vertreter des Propagandaministeriums, den Stabsleiter Fischer von der Reichspropagandaleitung, Stabsleiter Sünberrmann des Reichspresseschefs und Bürgermeister Steeg. Die Welle der Heiterkeit setzte sich auf dem Bahnhofsvorplatz brausend fort, wo zum Empfang die Berliner Jugend begeistert

italienische Fahnen schwenkte. Dann setzte sich der Zug der Wagenkolonne in Bewegung, um Staatsminister Farinacci und seine Gattin zum Hotel Adlon zu bringen, wo auch seine Begleitung Wohnung nimmt.

Schlachtfelderfahrt der Gauleiter

Einer Einladung des Oberkommandos der Wehrmacht folgend, traten zahlreiche Gauleiter und Angehörige des Stabes des Stellvertreters des Führers eine Reise auf den westlichen Kriegsschauplatz an. Die Fahrt gilt dem Besuch von Truppen der drei Wehrmachtteile. Es werden die interessantesten und in den Kämpfen des Mai und Juni d. J. besonders umstrittenen Punkte der Westfront berührt.

Bei Antritt der Reise begrüßte der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, in Köln die Teilnehmer. Nach Worten herzlichen Dankes für die geleistete Arbeit der führenden Persönlichkeiten der Partei, die sich auch auf den Schlachtfeldern des jetzigen Krieges ausgemerzt habe, gab Generalfeldmarschall Keitel einen Überblick über die gegenwärtige Lage, die als die denkbar günstigste zu bezeichnen sei. Er umriß die Aufgaben, die in der Heimat im Dienste des Krieges zu erfüllen seien, unterstrich die Zusammenarbeit zwischen Partei und Wehrmacht, die im Kriege noch enger als vorher geworden sei. Partei und Wehrmacht wetteiferten im Einsatz für den Sieg unter dem Befehl des Führers.

Den Ausführungen des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht schloß sich der Vortrag eines Generalstabsoffiziers über die deutsche Westoffensive an.

Abtransport von 750 Japanern aus London

Rund 750 in England lebende Japaner wurden der japanischen Agentur Domei zufolge von der Londoner Japanischen Botschaft aufgefordert, nach Japan zurückzukehren. Die

Lebensmittelknappheit und der Kohlenmangel für die Winterzeit seien zu groß, so daß nur noch Angehörige der Boischast, der Yohohama Specie Bank, der Mitsui-Konzern und japanische Journalisten in London verbleiben sollen.

Grundlegende Reformen in Japan

Nationale Neustruktur soll Japan in höchsten Verteidigungszustand leiten

Ministerpräsident Furti Konoye kündigte auf einer Sitzung des allgemeinen nationalen Mobilisierungsrates die Entschlossenheit der Regierung an, ebenso wie auf dem Gebiet der Außenpolitik durch den Abschluß des Dreierpaktes auch im Innern durch grundlegende Verwaltungs- und politische Reformen der heutigen Lage Rechnung zu tragen.

Beherrschter in Tokio

Japan wird in den höchsten Verteidigungszustand gesetzt. Im Hinblick auf die entscheidende Phase der japanischen Politik beschloß Ministerpräsident Furti Konoye die Schaffung eines besonderen Kabinettsrates, der aus zehn Persönlichkeiten der Wehrmacht, Politik und Wirtschaft bestehen soll.

Urtliches und Sächsisches

Das Bild des Oktober

In der ersten Hälfte des Monats beschert der Herbst noch einige schöne stille Tage, an denen man sich dankbaren Herzens der kurzen Stunden freut, die von Sonnenlicht erfüllt sind.

Prachtvollen Anblick gewährt das Abendrot. Der reiche Wasserbau der Luft bedingt die tiefgreifende Ausfärbung der Wolken, als wollten diese nichts nachgeben der Bunttheit der herbstlichen Blätter und der Sattigkeit aller Beeren.

Aus der Höhe grüßen jedweden, ob Landmann, ob Städter, ob Soldat, die Schwärme ziehender Vögel. Wollengleich geht der Flug vieler Kleinvögel. Mottefliegen, Laubsänger, Kohlmeisen, Zaunfönige und Goldhähnchen sind in ununterbrochener Bewegung in niedrigen Kiefernbeständen.

In den Weinbergen ist jetzt Traubenlese. Viele Hände regen sich, viele Frauen mühen sich, die Arbeit abwesender Männer zu leisten, so wird doch schließlich auch die letzte Traube sorgsam gesammelt, auch der schwerste Zuber vorsorglich zur Erde gebracht.

Am Wasser steht noch stolz das Schilfrohr, in dessen buschigen, graubraunen Blütenrispen der Wind leise spielt, hell blinkt die Sonne über den kleinen Wellen. Das Wasser ist munter.

Der Teich zeigt noch keine Anzeichen, daß der Winter naht. Der Hecht steht lauernd hinter dem Rohr, und mit hellem „Patsch, Patsch“, fallen die Enten ein.

Dr. E. S.

Pulsnitz. 50 Jahre Firma Moritz Rüdric. Heute vollenden sich 50 Jahre, daß Herr Moritz Rüdric in Pulsnitz eine Konditorei mit Kaffee eröffnete. Seinem unermüdeten Fleiß war es gelungen, seinen Erzeugnissen, vor allem seinen guten Baumkuchen, weit über Sachsens, ja sogar über Deutschlands Grenzen hinaus, einen guten Ruf zu sichern.

Früchte in Feldpostsendungen. Bei der Postamtsstelle Dresden gehen zahlreiche Päckchen mit Früchten ein, deren Inhalt bereits verdorben und nicht mehr genießbar ist und deshalb beseitigt werden muß.

Ausbildung zum staatlich geprüften Kurzschriftlehrer. Am möglichst weiten Kreise auch außerhalb des Stenografischen Landesamtes in Dresden die Möglichkeit einer sachgemäßen, gebieterischen, unter sachmännlicher Leitung stehenden Vorbereitung auf die staatliche Kurzschriftlehrerprüfung zu bieten, veranstaltet das oben genannte Amt vom Anfang November ab wieder einen brieflichen Vorbereitungskursus, der etwa bis Ostern 1941 dauern wird.

(Berkehr- und Gilschrift) und eine Schreibgeschwindigkeit von wenigstens 80 Silben in der Minute in richtiger und gut lesbare Berkehrschrift. Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an das Stenografische Landesamt, Dresden A 6, Königsufer 2.

Sammlung von Kofkastanien durch die Schulen. Da die Kofkastanie kriegswirtschaftlich als Futtermittel und als Rohstoff zur industriellen Verarbeitung von besonderer Bedeutung ist, hat der Reichserziehungsminister angeordnet, daß sich die Schulen nach den bereits für die Sammlung von Heilkräutern veröffentlichten Grundsätzen an der Sammlung der Kofkastanie beteiligen sollen.

Disziplinarstrafordnung für den Sicherheits- und Gilsdienst. 1. Ordnung und Luftschutzdienst. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat eine mit Wirkung vom 1. September 1939 in Kraft getretene Disziplinarstrafordnung für den Sicherheits- und Gilsdienst 1. Ordnung und Luftschutzdienst erlassen.

Lebererlegung von privaten Geldbeträgen in die besetzten Gebiete. Ein Erlaß des Oberkommandos der Wehrmacht teilt mit, daß jeder Wehrmachtangehörige und jedes Gefolgschaftsmitglied sich einmal in jedem Monat Geld aus der Heimat in die besetzten Gebiete bis zur Höhe des Monatsbetrages des Wehrsoldes, jedoch höchstens 50 Mark durch die Feldpost übersenden lassen darf.

Sammlen von Raff- und Leseholz erleichtert. Zur Abwendung des Brennholzmannels und zur Bekämpfung der wirtschaftlichen Notlage soll nach einem Erlaß des Reichsforstmeisters während der Dauer des Krieges die Sammeltätigkeit von Raff- und Leseholz durch entsprechende Maßnahmen der Forstverwaltungen unterstützt werden.

Ohorn. Varietäabend. Die NSD. „Kraft durch Freude“ führte am Sonntag, 29. September, einen großen Varietäabend durch. Damit eröffnete sie gleichzeitig die Winterpielzeit 1940/41 in Ohorn.

Königsbrück. 60 jährige Mitgliedschaft. Am 1. Oktober 1940 feiert Herr Ernst Hantsche, hier, früher Bohra, seinen 82. Geburtstag und gleichzeitig seine 60jährige Mitgliedschaft beim Reichskriegerbund Kyffhäuser.

Annaberg. Diamantene Hochzeit. Das Ehepaar Robert Söldner und Marie geb. Wappler in Annaberg beging das Fest der Diamantenen Hochzeit. Beide Eheleute fehen im 83. Lebensjahr.

Stollberg. Gefährliches Spiel. Zu einem schweren Unfall führte die Unvorsichtigkeit zweier dreizehnjähriger Jungen, die eine mit Karbid und Wasser gefüllte Bierflasche in einem Garten vergruben. Es ereignete sich eine Explosion, und einem der Jungen drang ein Glassplitter ins Auge, das er nun, obwohl er sofort in eine Klinik gebracht wurde, wahrscheinlich einbüßen wird.

Meerane. Erweiterung des Wilhelm-Wunderlich-Parks. Die Arbeiten zur Gestaltung eines neuen großzügigen Aufganges zum Wilhelm-Wunderlich-Park nehmen auch im Kriege ihren Fortgang. Soeben wurde von dem bekannten Leipziger Bildhauer Max Alfred Brumme eine große Plastik „Die deutsche Mutter“ angefaßt, die der Künstler, der auch im Hause der Deutschen Kunst in München mit Erfolg ausgeführt hatte, im Laufe des Winters gestalten wird.

Tanna i. B. Der Hirsch auf dem Marktplatz. Ein großer Hirsch mit starkem Geweih tauchte nachmittags plötzlich in der Stadt auf und raste durch die Straßen zum Marktplatz. Das Tier umtrieb die Platz einige Male und fand dann einen Ausweg durch die Backgasse ins Freie.

Plauen. 1500 Paar Schuhe wechselten den Besitzer. Bei der im November 1939 in Plauen gegründeten Schuhauktionsstelle wechselten bisher etwa 1500 Paar Schuhe den Besitzer, und zwar 759 Paar Schuhe für Kinder, 473 für Frauen und 185 für Männer. Täglich werden etwa 10 bis 15 Paar getauscht. Zur Zeit verfügt die Auktionsstelle über 150 Paar tauschfähige Schuhe, zu denen noch etwa 250 Paar reparaturbedürftige kommen.

Rebesgrün. Eine 93 jährige. Die Witwe Anna Vent, Anhalterin des Mutterkreuzes in Gold und älteste Einwohnerin des Ortes, vollendete ihr 93. Lebensjahr.

Reichenbach i. B. 15 pfündiger Kofkops. Ein hieriger Gartenbesitzer konnte einen Weikrautkops im Gewicht von 7,5 Kilo ernten, ein Exemplar, das schon eine Anzahl hungriger Magen füllen kann.

Erfüllung einer Lösung

Der richtige Mann am richtigen Platz — Das Berufserziehungswerk und seine Arbeit

Berufserziehung und Betriebsführung, beides sind Begriffe, die in uns gar zu leicht eine falsche Vorstellung erwecken. So vielfältig die Aufgaben der Betriebsführung sind, so vielfältig ihre Verbindung nicht zuletzt mit der Gefolgschaft sein muß, so lebendig ihre Fühlung mit den Dingen und dem Weisheit unseres Volkes in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht, so wenig handelt die Berufserziehung vom grünen Tisch her.

Eines müssen wir beachten: Das Berufserziehungswerk hat nichts gemeinsam mit der Berufsberatung des Arbeitsamtes. Diese dient der Auslese und der Lenkung des Nachwuchses, jene der Weiterbildung und Förderung. Was Lehrgeld und Schule an den Nachwuchs an Wissen herantragen, es wird durch die Berufserziehung ergänzt, etwaige Lücken werden geschlossen. Das Berufserziehungswerk hat aber dabei schon die Möglichkeit, besonders Befähigte entscheidend zu fördern und herauszustellen.

Es wäre ein Irrtum, zu glauben, Berufserziehung wäre jetzt im Kriege weniger wichtig. Nicht zu Unrecht konnte man zu Beginn des Krieges dieses Glaubens sein. Er hat sich als Täuschung erwiesen. Es entstanden im Gegenteil Anforderungen, die das Berufserziehungswerk nahezu auf der Stufe der Vorkriegszeit gehalten haben. Ja, es fanden sich Sachgänge, mit denen in der Friedensarbeit nicht mehr gerechnet worden war, die nun aber mit einmal erhöhte Geltung erhielten. Da war ein Kontorrentbuchhalter, der die Stelle eines Bilanzbuchhalters einnehmen mußte, dort eine Frau, die zwar in der Textilmirtschaft nicht unerfahren, aber nicht Wissen genug hatte, eine Stelle selbständig auszufüllen.

Während des Krieges war es oft notwendig, angesichts einer Verlagerung des Bedarfs an Arbeitskräften Umschulungen vorzunehmen. Die Erfahrungen auf diesem Gebiete und die Lehren, die sich aus der Berufserziehung überhaupt ergeben haben, veranlaßten zu einem Schritt, der dieser so wichtigen und fruchtbringenden Arbeit künftig das Gepräge geben wird. Mit dem neuen Arbeitsabschnitt wird damit begonnen, das Werk der Berufserziehung in 106 Betrieben Sächsens unmittelbar durchzuführen. Und durch diese betriebsnahe Arbeit, die viel besser den Anforderungen des einzelnen Betriebes gerecht wird, die Gefolgschaft aber auch viel besser erfährt, wird eine Wirkung erzielt, von der die Bedeutung des Berufserziehungswerkes für einen reibungslosen Ablauf der Wirtschaft noch erhöht wird. Ein Sonderfall sei nur herausgehoben: Es ist das Zusammenwirken der Deutschen Stenographenschaft und des Berufserziehungswerkes. Zur Weiterbildung und Vervollkommnung der Kurzschrift ist diese Zusammenarbeit ebenso wichtig wie für die Schulung der Stenographen selbst. Wie hier so werden sich — neben der Fortbildung — gewiß auch auf anderen Gebieten günstige Auswirkungen ergeben, die sich heute noch nicht übersehen lassen. Eines aber ist gewiß: Das Ziel „Der richtige Mann am richtigen Platz“ wird erreicht. Und anßerdem wird der Pflege der Betriebsgemeinschaft gedient.

Kellert rechtzeitig Winterkartoffeln ein!

Anfolge des im vorigen Herbst sehr zeitig einsetzenden Frostwetters war es vielen Volksgenossen nicht möglich, rechtzeitig ihren Kartoffelvorrat für den Winter einzutellern. Es ist daher verständlich, daß die Verbraucher schon jetzt bei Beginn der Kartoffelernie sich mit Kartoffeln eindecken. Diese Vorkäufe sind nicht nur zu begrüßen, sondern entsprechen auch einer vaterländischen Pflicht. Sie werden daher durch besondere Maßnahmen der dafür zuständigen Stellen unterstützt.

Am einen möglichst reibungslosen Ablauf der Kartoffelernterforung im kommenden Winter zu gewährleisten, weist das Landesernährungsamt auf folgendes hin:

Der Kauf von Speisekartoffeln ist für den Verbraucher auch in diesem Jahre mengenmäßig nicht begrenzt. Es wird aber erpariert, daß nur die Menge eingekellert wird, die dem tatsächlichen Bedarf des Haushalts bis in die Frühjahrsmonate 1941 entspricht. Man denke aber daran, daß die Kartoffel als wertvolles Nahrungsmittel pfleglich behandelt werden muß. Es darf auch nur dort eingekellert werden, wo die Gewähr besteht, daß die eingelagerten Kartoffeln nicht verderben und ohne Verluste restlos verbraucht werden können.

Die Einkellerungskartoffeln kann der Verbraucher wie bisher beim Erzeuger, Großhändler oder Einzelhändler kaufen. Der Verbraucher ist nicht verpflichtet, Einkellerungskartoffeln von dem Lieferanten zu beziehen, bei dem er bisher seinen laufenden Bedarf in kleinen Mengen gedeckt hat. Ebenso wenig darf dieser Lieferant, der in der Regel ein Einzelhändler sein wird, die Lieferung des laufenden Bedarfs in kleinen Mengen davon abhängig machen, daß ihm auch die Lieferung der Einkellerungskartoffeln übertragen wird.

Geschäftliches. (Außer Verantwortung der Schriftleitung)

Advertisement for Erdal cigarettes. It features a circular logo with a rooster and the text 'Erdal' and 'So ist es!'. Below the logo, it says 'In Zeiten verstärkter Nachfrage wird Altbewährtes immer zuerst knapp...' and 'das altbewährte Erdal'.

Lezte Meldungen

Wieder planlose Bombenabwürfe über Berlin. — 3 Flugzeuge über Westdeutschland abgeschossen

Berlin. In der Nacht zum 1. Oktober flogen einzelne britische Flugzeuge in das Reichsgebiet ein. Bereits in Westdeutschland wurden drei dieser Flugzeuge von Nachtjägern abgeschossen. Ein Teil von ihnen stieß bis in die Mark Brandenburg vor und wurden beim Erreichen des Sperrgürtels von Groß-Berlin von massierem Flakfeuer der Flakartillerie empfangen, so daß einige Flugzeuge zum Abbrechen, andere zum Ausschlagen größerer Höhen gezwungen wurden. Nur wenigen Flugzeugen ist es gelungen, Berlin zu überfliegen. Sie warfen unter Einwirkung der Flakartillerie planlos ihre Bomben ab. Der an militärischen und zivilen Objekten angerichtete Schaden ist unbedeutend.

Kartoffelversorgung der Großstädte im Winter

Berlin. Um die Bezugsmöglichkeiten zu sichern und eine zuverlässige Ueberbrückung über die Anforderungen der Verbraucher zu gewinnen, werden für den Bezug von Speisepotatofeln in Großstädten und Industriebezirken die Kundenlisten eingeführt. Die diesjährige Kartoffelernte wird außerordentlich gut ausfallen, so daß jeder Verbraucher soviel Kartoffeln beziehen kann, wie er benötigt.

Neue deutsch-jugoslawische Wirtschaftsbeziehungen

Berlin. Im Laufe der 1. H. in Belgrad stattfindenden Verhandlungen über die Regelung der deutsch-jugoslawischen Wirtschaftsbeziehungen sind mehrere Vereinbarungen unterzeichnet worden, die für die weitere Entwicklung von erheblicher Bedeutung sind.

Zusammenkunft der Landwirtschaftsminister der Achse in Oberitalien

Berlin. Die beiden Landwirtschaftsminister von Deutschland und Italien, Reichsminister Darré und Minister Laffinari, haben sich am 29. und 30. September in Oberitalien wiederum getroffen und über laufende Fragen der Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien auf landwirtschaftlichem Gebiet verständigt. Reichsminister Darré hatte darüber hinaus Gelegenheit, sich durch eingehende Besichtigungen von der intensiven Arbeit der italienischen Bauern für den gemeinsamen Sieg zu überzeugen.

General Franco vier Jahre Staatschef

Madrid. Am heutigen Dienstag feiert Spanien den Tag des Caudillo mit großen Festlichkeiten. Am 1. Oktober 1936 wurde General Franco offiziell zum Staatschef von Spanien ernannt.

Neue ergebnislose Unterredung Ghandis mit dem Vizekönig von Indien

Stocholm. Wie der britische Nachrichtendienst mitteilt, ist es auch am Montag bei einer neuen Besprechung zwischen Ghandi und dem Vizekönig von Indien zu keiner Einigung gekommen. Ghandi habe mitgeteilt, es sei der Kongresspartei unmöglich, von ihren politischen Grundätzen abzuweichen.

Wohnungspolitische Tagung

Der Verband Sächsischer Wohnungsunternehmen, der als Organ staatlicher Wohnungspolitik die Aufsicht über sämtliche gemeinnützige Wohnungsunternehmen im Gau Sachsen führt, hielt in Leipzig eine Arbeitstagung ab, auf der wohnungspolitische und wohnungsbaukulturelle Fragen vor zahlreichen Vertretern der gemeinnützigen Wohnungsunternehmen Sachsens und insbesondere Westsachsens behandelt wurden. Eine ähnliche Tagung hatte bereits in Dresden stattgefunden.

Reiseverkehr mit dem Protektorat

Der Reichsführer H. und Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern gibt bekannt: Der Reiseverkehr mit dem Protektorat Böhmen und Mähren unterliegt auch nach Aufhebung der Zollgrenze am 1. Oktober 1940 den bisherigen Beschränkungen. Das Vertreten oder Verlassen des Protektorats ist nach wie vor nur auf Grund einer behördlichen Erlaubnis in Form von Durchlaßscheinen gestattet, die von den Kreispolizeibehörden unter besonderen Voraussetzungen ausgestellt werden. Die an der Protektoratsgrenze eingesetzten Polizeikräfte sind angewiesen, alle Personen, die nicht im Besitz vorchriftsmäßiger Durchlaßscheine sind, am Grenzübergang zu hindern. Inwiderhandlungen werden nach der Verordnung über Beschränkungen des Reiseverkehrs mit Gebietsteilen des Großdeutschen Reiches und dem Generalgouvernement vom 20. Juli 1940 bestraft.

Sofortmaßnahmen bei Bomben- und Brandschäden

Der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft, Reichsminister Dr. Loh, hat eine Anordnung über Sofortmaßnahmen bei Bomben- und Brandschäden erlassen, die folgendes bestimmt: In letzter Zeit haben sich die feindlichen Fliegerangriffe in besonderem Maße den Wohnvierteln deutscher Städte zugewandt. Es ist ein besonderer Wunsch des Führers, daß die hiervon betroffenen Bevölkerungsteile in allererster Linie zumindest von den materiellen Sorgen befreit werden. Für die einzuleitenden Sofortmaßnahmen wird angeordnet: Die Leitung aller für die Beseitigung der durch feindliche Fliegerangriffe eingetretenen Bomben- und Brandschäden zu ergreifenden Sofortmaßnahmen obliegt in den Städten den Bürgermeistern bzw. Oberbürgermeistern, in den Landgemeinden den Landräten, die sich dabei der städtischen bzw. staatlichen Hochbauämter bedienen können. In Groß-Berlin tritt an die Stelle des Oberbürgermeisters der Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt. Schäden, deren Beseitigung kurzfristig möglich erscheint, sind unvorzüglich auszugleichen. Die hierzu erforderlichen Bauarbeiten gelten als vorrangig vor den vom Generalbevollmächtigten als freigelegentlich anerkannten und in die Dringlichkeitslisten aufgenommenen Bauvorhaben. Zur Durchführung der Sofortmaßnahmen sind die genannten Stellen berechtigt, von in der Nähe der Schadenstelle gelegenen Baustellen, auch solchen der Dringlichkeitslisten 2 bis 4, kurzfristige Bauarbeiter, Baubetriebe und Baugeräte abzugeben und sie an der Schadenstelle einzusetzen. Für die Inangriffnahme der Sofortmaßnahmen kann auf die auf nahegelegenen Baustellen vorhandenen Baukräfte zurückgegriffen werden. Bei Totalschäden an Wohngebäuden sind nur solche Maßnahmen einzuleiten, die erforderlich sind, um Gefahr für Leib und Leben der Bewohner und Gefährdung der Umgebung abzuwenden. Wiederaufbauarbeiten sind in solchen Fällen erst einzuleiten, nachdem die Gewähr für ungehinderte Durchführung gegeben ist. In Rüstungsbetrieben übernehmen die Rüstungscommandos bzw. Rüstungsinspektionen die Leitung der Sofortmaßnahmen.

Der Schlag ins Gesicht des Nachtarbeiters

Die gemeinsame Anstrengung des ganzen Volkes gilt der Produktion aller Güter, die Front und Heimat im Entscheidungslampf gegen England brauchen. Viele Millionen fleißiger Hände regen sich Tag und Nacht, wobei diejenigen Volksgenossen, die nachts arbeiten, auf dem Wege zur Arbeitsstätte und auf dem Heimweg die Unbequemlichkeit der Dunkelheit als selbstverständlich in Kauf nehmen. Die Straßen, die sie benutzen, sind peinlich verdunkelt, und es gibt Nächte, so dunkel, daß man kaum die Hand vor Augen sehen kann.

Jetzt ist der Herbst gekommen, und es kommt der Winter; da werden es täglich mehr Menschen, die als Berufstätige gezwungen sind, ihren Weg in völliger Finsternis zu finden. Viele dieser Nachtarbeiter fahren mit dem Rad, kennen ihren Weg und brauchen auf der glatten Fahrstraße kaum Hindernisse zu erwarten, zu mal es selbstverständlich ist, daß alle Verkehrsteilnehmer auch die Fußgänger, Rücksicht auf die Verhältnisse nehmen und größte Vorsicht in Nachtverkehr walten lassen. Auch die, die mit einem öffentlichen Verkehrsmittel auch

In den Luftschutraum gehört eine elektrische Beleuchtung! Peinliche Verdunkelung ist aber auch dort nötig!

nachts noch ihre Wohnung unmittelbar erreichen, sind gut daran. Es gibt aber Tausende von Menschen, die von ihrem Fahrtziel bis zu ihrer Wohnung noch eine lange Strecke Weges zurücklegen müssen, oder gar solche, deren Arbeit so spät endet, daß sie kein Verkehrsmittel mehr benutzen können und lange Wege zu Fuß heimwärts gehen müssen. Sollen diese Volksgenossen Nacht für Nacht dieselbe StraÙe erleiden, dafür daß sie, müde von restloser Pflichterfüllung, nachts auch noch zu Fuß heimlaufen müssen? Wer einmal nachts den Weg hat nehmen müssen aus dem Stadtkern weit in die Vorstädte hinaus oder auch in kleinen Städten und Dörfern vorbei an Grundstücken mit Gärten oder Vorgärten, der kennt die StraÙe, die gemeint ist. Es sind die überhängenden Zweige von Bäumen und Sträuchern, die man im Dunkeln nicht rechtzeitig sehen kann und die einem auf Schritt und Tritt ins Gesicht schlagen. Es ist wirklich nicht zuviel verlangt, wenn Hausbesitzer und Verwalter oder Platzmeister anderer Grundstücke dafür sorgen, daß keine Zweige überhängen und Verkehrsteilnehmer belästigen oder gar gefährden können.

Gegen die, die ihre Pflicht versäumen, wird nunmehr streng eingeschritten, denn überall bestehen ausdrücklich Polizeiverordnungen, die das Beseitigen überhängender Zweige zur Pflicht machen. Außer diesen Ordnungsstrafen haben die Schuldigen, durch deren weitere Nachlässigkeit ein anderer zu Schaden kommt, gerichtliche Bestrafung wegen fahrlässiger Körperverletzung und die Geldendmachung zivilrechtlicher Schadenersatzansprüche zu gewärtigen.

Schützenfrauen

Donnerstag, den 3. Oktober, abends 8 Uhr Wettiner Hof.

Heute, am Tage der Vollendung des

50. Jahres des Bestehens der Firma Moritz Rüdlich

ist es uns Bedürfnis, allen Geschäftsfreunden für die bisher bewiesene Treue zu danken mit der Bitte, uns auch weiterhin zu unterstützen. Unser Bestreben wird es sein, unsere Kundenschaft nach wie vor nur mit Ware von bester Qualität zu beliefern.

In Anbetracht der gegebenen Verhältnisse sehen wir von einer besonderen Veranstaltung ab.

Walter Rüdlich und Frau Charlotte

Pulsnitz, den 1. Oktober 1940.

Bandagen aller Art

wie: Leibbinden (punktfrei), Bruchbänder, Gummistümpfe Fußgelenksstützen, Kniekappen, Senk und Spreizfuß-Bandagen, Krampfaderrbinden, elastische Binden u. s. w. bekommen Sie in der

Fach-Drogerie M. Jentsch, Lieferant sämtlicher Krankenkassen Fachmännische und gewissenhafte Damen- und Herren-Bedienung

Die Kartoffelzeilen-Verpachtung

beginnt Mittwoch, den 2. Oktober, 14 Uhr Treffpunkt: Ritterguts-Hof. Die Zeilen werden meterweise verpachtet.

Rittergut Pulsnitz

Best eure Heimatzeitung: den Pulsnitzer Anzeiger

Familiennachrichten aus auswärtigen Blättern

Berlobt: Bischofswerda / Elstra: Elfriede Stöhr — Rudi Hause. Vermählt: Ramenz: Uffz. Josef Holmer und Hildegard geb. Schreier. Gestorben: Gersdorf: Frau Wilhelmine verw. Frenzel geb. Grundmann. Ramenz: Frau Anna Jabotsecky geb. Kellner.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Wojür wird gespart?

Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten, denn eine zuverlässige Antwort würde Eindringen in die subjektiven Ziele des Sparers bedingen. Aber einen Anhaltspunkt können doch die Größenordnungen geben, in denen sich das Sparen vollzieht. Wenn dabei, so heißt es in der „Sozialen Praxis“, besonders die Sparfähigkeit der Arbeiter und Angestellten ins Auge gefaßt wird, so hat dies seinen guten Grund darin, daß diese Gruppen, zusammen mit den Beamten und kleinen Gewerbetreibenden, bekanntlich das Hauptkontingent seiner Sparer bilden, auf deren Rücklagen der Spargebrauch den Begriff des Sparens und nicht des Kapitalbildens anwendet. Allerdings ist die Zusammensetzung der Sparer landschaftlich verschieden, bedingt durch die örtliche Struktur des Gewerbes. So zählte die Sparkasse Berlin 1938 unter ihren Konten und Zugängen 40,6 v. H. Arbeiter, 30,3 v. H. Angestellte, 12,9 v. H. Beamte und 6,9 v. H. Selbständige, die Kreispartanen in Ostpreußen dagegen 1935 28,7 v. H. Arbeiter, 24,6 v. H. Angestellte und Beamte und 37,3 v. H. Selbständige.

Das Gros der Spareinlagen bewegt sich nun auf einer Höhe, die gewisse Rückschlüsse auf die Ziele dieser Sparer zuläßt. Ende 1936 hatte über ein Drittel aller Sparbücher (ohne Aufwertungsgebühren) eine Spareinlage bis höchstens 20 Mark, mit diesen zusammen über die Hälfte weniger als 100 Mark; je ein Sechstel blieb zwischen 100 bis 300 und 1000 Mark, und nur ein letztes Sechstel hob sich über die 1000-Mark-Grenze. Die Durchschnittseinkünfte sind zwar seit 1933 erfreulich gestiegen, bezeugt in ihrer Größenordnung aber ebenfalls die oft aufgewiesene Tatsache, daß die Sparkasse die Sammelmethode der Kleinsparer ist. Mit diesen Beträgen können auch nur entsprechend kleine Ziele erstrebt werden. Summen bis zu 100 Mark können kaum zu anderem dienen, als gewisse Ueberbrücke zeitweilig anzufammeln, um sie gelegentlich zur Verfügung zu haben. Aber auch Beträge zwischen 100 und 300 Mark bedeuten für den Arbeiterhaushalt nicht mehr als einen ersten Notpfennig für Zeiten geringerer Einnahme, Krankheit, Urlaub usw. Darüber hinaus können mit solchen Beträgen noch mittelfristige Ziele, wie Rücklagen für die Ausbildung oder die Ausstattung der Kinder verfolgt werden. Daß dies in größerem Umfang geschieht, erscheint aber zweifelhaft, wenn man die starke Fluktuation der Ein- und Rückzahlungen bedenkt.

Langfristige Ziele jedenfalls, Vorsorge für einen späteren Leistungsabfall, für das Alter, können mit den durchschnittlichen und selbst mit den höheren Sparsummen kaum verbunden sein. Für die Masse der Sparer, insbesondere der Arbeiter und mindestens die kleinen und mittleren Angestellten, scheiden solche langfristigen Ziele aus. Es ist aber wohl nicht zuviel behauptet, wenn man feststellt, daß der erfreuliche Sparwille der Bevölkerung sich zum weit überwiegenden Teile mit kurz-, höchstens mittelfristigen Zielen betätigt. Langfristige Ziele dagegen dürften von der großen Masse der Sparer nicht erstrebt werden und wohl auch nicht im Bereich ihrer privaten Finanziermöglichkeiten liegen.

Ämtlicher Teil

Die Ausgabe der Seifenzusatzkarten für Kinder erfolgt von Donnerstag, 3. 10. bis Sonnabend, 5. 10. 1940, in der Zeit von 8 Uhr bis 12,30 Uhr. Pulsnitz, 1. Oktober 1940. Der Bürgermeister.

Betr.: Eintragung in die Kundenliste für Schuhausbesserungen Alle Einwohner, die nicht bis 30. 9. 1940 in die Kundenliste des Schuhmacherhandwerks eingetragen werden konnten, wollen sich bis spätestens 8. Oktober 1940 im Rathaus (Sitzungssaal) melden.

Als Kundenausweis darf nur die alte Reichskleiderkarte verwendet werden.

Wer die alte Reichskleiderkarte nicht mehr besitzt und dieses glaubhaft nachweisen kann, muß bei Verwendung der zweiten Reichskleiderkarte diese hier zwecks Vermerkseintragung vorlegen.

Dhorn, am 1. Oktober 1940. Der Bürgermeister.



Hitler-Jugend, Gefolgschaft 12/178

Dienstbefehl: Am Mittwoch stellt die Gefolgschaft bereits schon 19.30 Uhr zur Uebergabe der Gefolgschaft an der Dienststelle. Ich erwarte eine hundertprozentige Antrittsstärke. Der Gefolgschaftsführer.

Gefolgschaft 13/178 Dhorn

Unser nächster Dienst findet erst Donnerstag, 3. 10., 20 Uhr im HJ-Heim statt. Die Scharführer.

Technische Nothilfe

Donnerstag, den 3. Oktober Dienst für alle Trupps Uniform blau oder grau. Der Ortsführer

3x so lange

halten Ihre Schuhsohlen, wenn Sie dieselben mit

SOLTIT

behandeln. Eine Flasche Soltit kostet 0.50 RM

Fach-Drogerie M. Jentsch

Diese Woche findet

kein Verkauf statt.

Hugo Schadt, Hoffleischerei Pulsnitz

Prima Speise - Kartoffeln

gelbfleisch, vom Sandboden nimmt Bestellungen entgeg.

H. Förster, Oberlichtenau 92

Ihre Photo - Arbeiten

sind bei Foto-Jentsch in guten Händen!

Sämtliche Aufträge erledigen wir ab sofort innerhalb 3 Tagen!

Unser Spezialfach: Kleinbild-Vergrößerungen.

Foto - Jentsch, Pulsnitz

An Bastler haben wir einige Tausend leere Filmrollen kostenlos abzugeben.

Gut erhaltene

Singer-Nähmaschine

1 Liegestuhl

zu verkaufen Schießstr. 8

Arbeiterinnen

auch halbtagsweise sofort gesucht

C. H. Schäfer, Dhorn.



Im Scheinwerfer der Wirtschaft

Anders als im Weltkrieg, anders als in England

Das 1935 in Deutschland eingeführte System der Preislenkung war zunächst für das Ausland weitgehend Anlaß zu Bespöttelungen. Heute hat man sich von dem Wert einer strengen Preisregelung, wie sie in Deutschland auch während des Krieges durchgeführt werden konnte, allenthalben im Ausland überzeugen können. Das deutsche Preisbeispiel hat gezeigt, daß die früher herrschende Auffassung, Preisanstiege seien eine notwendige Folge jeder kriegerischen Verwicklung, heute ihre Gültigkeit verloren hat. Ein Beweis mehr für die große umstürzende Entwicklung, die sich von der deutschen Wirtschaft her abnimmt. Im Weltkrieg hat Deutschland selbst noch die gefährlichen Folgen der schnell verteuerten Lebenshaltungskosten kennengelernt. Wie in der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ in einer in diesen Tagen veröffentlichten Abhandlung gezeigt wurde, stiegen im ersten Weltkriegsjahr die Großhandelspreise für Agrarerzeugnisse in Deutschland um 57 v. H., die der Industrierohstoffe um 41 v. H. und die Einzelhandelspreise der Nahrungsmittel um 52 v. H. an. Dieser durchschnittlichen Preissteigerung um rund 50 v. H. 1914/15 steht heute nur eine solche um 3,9 v. H. gegenüber. Die Aufwärtsbewegung war also damals mehr als 12mal so stark wie in dem jetzt zu Ende gegangenen ersten Kriegsjahr. Gleichzeitig war aber auch die Streuung der Preissteigerung 1914/15 erheblich stärker, d. h. das Preisgefüge wurde durch die verschiedenartige Erhöhung der einzelnen Preise in gefährlicher Weise zerrissen. Heute bieten sowohl die Versorgungslage als auch die geltenden Preisvorschriften eine Gewähr dafür, daß Erschütterungen des deutschen Preisgefüges nicht eintreten. Wo Preissteigerungen notwendig geworden sind, ergeben sie sich entweder aus den Steigerungen der Weltmarktpreise oder aus gewissen Verbrauchs- und Mischichtungen, wie sie beispielsweise durch den verstärkten Uebergang auf heimische Spinnstoffe und Austauschstoffe oder auf dem Lebensmittelgebiet beispielsweise durch den Uebergang vom Margarineverbrauch auf den Butterkonsum erwachsen sind. Mit rechter Genugtuung kann in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, daß dem geringfügigen Preisanstieg von 3,9 v. H. in Deutschland in England eine ganz gewaltige Preisvermehrung gegenübersteht. Nach eigenen britischen Feststellungen erhöhten sich in der genannten Zeit die Preise für Lebensmittel um fast 60 v. H. und die für Textilien um 70 v. H., eine Preissteigerung, die in Fachkreisen zu ernstesten Besorgnissen bezüglich einer Verschärfung der ohnehin starken Inflations Tendenzen in England geführt hat.

Durch Kälte von der Jahreszeit unabhängig

Der letzte Sinn der von Deutschland systematisch betriebenen Vorratspolitik ist es, sich weitgehend von den Ernteschwankungen unabhängig zu machen. In diesem Zusammenhang kommt einer weiteren vorratspolitischen Maßnahme höchste Bedeutung zu, die im Rahmen des Vierjahresplans ganz besonders gefördert worden ist. Es handelt sich um die Gefrierung von Nahrungsmitteln. Durch sie wird es auch die Dauer möglich sein, die deutschen Verbraucher das ganze Jahr über gleichmäßig mit Erzeugnissen des Gartenbaus oder der Fischwirtschaft zu versorgen, die sonst nur in wenigen Monaten in gedrängter Form auf den deutschen Markt kamen. Durch das jetzt in Gang gekommene Tiefgefrieren von küchenfertigen Fischfilets auf besonderen Fangschiffen ist es möglich, auch das Binnenland das ganze Jahr über mit frischen Fischen zu versorgen. Ueber das bisher auf diesem Gebiet Erreichte und das für die Zukunft Erstrebte wurde auf der Wiener Kältetagung der Arbeitsgemeinschaft Kältetechnik des Vereins Deutscher Ingenieure am 20. und 21. September eingehend berichtet. Mit der Gefrierung leicht verderblicher Lebensmittel wie Obst und Gemüse, Fisch und Fleisch sind in den letzten Jahren so gute Erfolge erzielt worden, daß heute bereits 14 größere Unternehmen in Deutschland diese Konservierungsmethode anwenden. Schon in diesem Jahr werden 24 000 bis 25 000 Tonnen Gefrierkonferven, d. h. ein Sechstel des normalen Friedenstonnens des Deutschen Reiches an Konferven, von den deutschen Gefrierunternehmern erzeugt. Für das nächste Jahr wird bereits mit einer Gesamtmenge von 100 000 bis 120 000 Tonnen Gefrierkonferven gerechnet. Die gegenwärtigen Arbeiten der deutschen Kältewirtschaft erstrecken sich vor allem auf die Verbesserung der Verpackung- und Transportmöglichkeiten für Gefrierwaren sowie auf die Versorgung des Einzelhandels mit Kühltruhen, durch die die einwandfreie Belieferung der letzten Verbraucher mit Gefrierwaren gewährleistet wird. Erst wenn die rentabelsten Verpackungs-, Transport- und Aufbewahrungsmethoden für Gefrierwaren beim Einzelhandel durchgesetzt sind, ist der Weg für den Großverbrauch dieser gefrorenen Nahrungsmittel gesichert. Nebenfalls haben wir heute mit der Gefriertechnik ein Wissens- und Wirtschaftsgebiet mit großer Zukunftsentwicklung vor uns.

Kunst und Kultur

Aus dem Kaufmännischen Verein wurde der Kulturverein. Der seit 65 Jahren bestehende Kaufmännische Verein in Blauen ist von der Reichsdruckerei in das von ihr geübte „Reichsdruckerei Buch und Volk“ eingegliedert worden. Nach der neuen Satzung führt der Verein jetzt den Namen „Reichsdruckerei Buch und Volk, Kulturverein Blauen vom Kaufmännischen Verein“ und ist verpflichtet, kulturelle Mitarbeit im völkischen Sinne durch die Pflege deutschen Geistesgutes zu leisten. War der Kaufmännische Verein bei seiner Gründung in erster Linie auf Angehörige des kaufmännischen Berufsstandes zugeschnitten, so steht heute der Kulturverein Blauen allen Kreisen der Bevölkerung offen.

Hundert Jahre Staatsbauschule Blauen

Die Staatsbauschule Blauen kam in diesen Tagen auf ihr hundertjähriges Bestehen zurückzublicken. Aus diesem Anlaß findet am 5. Oktober eine Feiertagsfeier statt. Nach Kriegsende soll eine Wiedereröffnungsfeier, die möglichst viele ehemalige Studierende mit ihren Lehrern vereinen soll, abgehalten werden. Die Blauer Staatsbauschule (höhere Technische Lehranstalt) hat während ihres Bestehens zahlreichen Baufachleuten reiches Können und Wissen mit auf den Weg gegeben.

Walter Kollo gestorben

Der Komponist vollständiger Operetten

Im Alter von 62 Jahren ist Montag früh der bekannte Komponist Walter Kollo einem langwierigen Herzleiden erlegen. Kollo hat sich durch die schmissige Musik vollständiger Operetten und Schlager einen Namen gemacht. Aus seinem überaus reichen Schaffen seien nur einige Lieder genannt, die sogar heute noch gespielt und gesungen werden, wie „Immer an der Wand lang“, „Unten Linden“ und „Kind, ich schlaf so schlecht“. Dazu kommen etwa dreißig Operetten, mit deren Melodienreichtum er sich im Sturm die Herzen der Berliner eroberte. Als einer seiner letzten Schöpfungen komponierte er die Musik zu dem Film „Ball im Metropol“. Mit Walter Kollo hat das deutsche Musikleben einen Tonschöpfer verloren, dessen Werke auch im Ausland gern gespielt werden.

Moskau gegen Kriegstreiber

„Pravda“: Unveränderliche Friedens- und Neutralitätspolitik der Sowjetunion.

In großer Aufmachung auf der ersten Seite des Blattes an Stelle des Leitartikels veröffentlicht die parteiamtliche „Pravda“ folgenden Kommentar zum Berliner Dreimächtepakt: Am 27. September wurde in Berlin ein Pakt über ein Militärbündnis zwischen Deutschland, Italien und Japan geschlossen. Der Pakt ist für die Sowjetunion nicht über-raschend gekommen, weil er eine Formgebung der Beziehungen darstellt, die sich bereits zwischen Deutschland, Italien und Japan einerseits und England und den Vereinigten Staaten andererseits herausgebildet haben, wie auch deswegen, weil die Sowjetregierung von der deutschen Regierung über den bevorstehenden Abschluß des Dreierpakt vor seiner Veröffentlichung unterrichtet worden ist.

Der Artikel geht dann auf die Frage der Bedeutung des Dreimächtepakt für den Krieg gegen England ein. Die Fronten gegen England seien ausgedehnt worden, und der Krieg könne gewaltige Dimensionen annehmen. Die „Pravda“ verweist auf die große Rede von Molotow vor der letzten Session des Obersten Sowjetrates, wo er davon sprach, daß gewisse Kräfte am Werke seien, eine Ausdehnung und weitere Entfaltung des Krieges zu erreichen.

Der Artikel stellt dann die Frage, wodurch der Abschluß des Paktes hervorgerufen worden sei. In scharfen Worten wird die Politik der demokratischen Kriegstreiber angeprangert. Churchills Geschäft mit den USA. wird mit allen Hintergründen aufgedeckt. Die „Pravda“ schreibt: Es besteht kein Zweifel, daß die letzten Tatsachen auf dem Gebiet der Verstärkung und Ausdehnung der militärischen Hilfeleistungen an England durch die Vereinigten Staaten für den Abschluß des Vertrages wichtig waren. Hierher gehören die Uebergabe von Kriegsmarinestützpunkten Englands auf der westlichen Hemisphäre an die Vereinigten Staaten, die Ausdehnung der Einflusssphäre der Vereinigten Staaten auf die südamerikanischen Länder; die Zustimmung Englands, seine fernöstlichen und australischen Stützpunkte den Vereinigten Staaten einzuräumen.

Natürlich, so fährt die „Pravda“ fort, sind die Vereinigten Staaten formell nicht im Kriege auf der Seite Englands gegen Deutschland, Italien und Japan, jedoch verhalten sie sich faktisch so, als ob sie in ein und demselben Lager mit den militärischen Gegnern Deutschlands, Italiens und Japans auf beiden Hemisphären sich befänden.

Deutsch-russischer Nichtangriffsvertrag bestätigt

Eine der wichtigsten Besonderheiten des Paktes besteht darin, daß er offen die Einflusssphären der Vertragspartner anerkennt, sowie die Aufteilung dieser Sphären unter ihnen mit der Verpflichtung gemeinsamer Verteidigung dieser Einflusssphären vor Uebergriffen von Seiten dritter Staaten, vor allem von Seiten Englands und der mit England in Zusammenarbeit stehenden Vereinigten Staaten. Gemäß dem Pakt wird Japan der großasiatische Raum eingeräumt und Deutschland und Italien Europa. Eine andere wichtige Besonderheit des Paktes, so schreibt die „Pravda“ weiter, stellt der darin enthaltene Vorbehalt bezüglich der Sowjetunion dar. In dem Pakt heißt es: „Deutschland, Italien und Japan erklären, daß das gegenwärtige Abkommen in keiner Weise den politischen Status berührt, der gegenwärtig zwischen den vertragschließenden Seiten und der Sowjetunion besteht.“

Diesen Vorbehalt muß man vor allem als eine Achtung seitens der Vertragspartner gegenüber der Position der Neutralität verstehen, welche die Sowjetunion seit dem ersten Tage des Krieges durchführt. Man muß ihn weiter verstehen als eine Befähigung der Kraft und Bedeutung des Nichtangriffspaktes zwischen der Sowjetunion und Deutschland und des Nichtangriffspaktes zwischen der Sowjetunion und Italien. Die „Pravda“ schließt mit der Feststellung: Getreu ihrer Friedens- und Neutralitätspolitik kann die Sowjetunion auch ihrerseits bestätigen, daß diese Politik, soweit von ihr abhangen wird, unveränderlich bleibt und bleiben wird.

Ueber dem schwebenden Explosionsherd

Von Kriegsberichter Rechenberg.

Tag für Tag und Nacht für Nacht rollt die deutsche Angriffsflotte gegen die militärischen und Versorgungsanlagen der englischen Hauptstadt. Der Angriff der deutschen Luftwaffe, der in der Nacht vom 7./8. September mit voller Wucht gegen die Metropole des Weltreiches begann und am ersten Tage ein furchtbares Chaos schuf, ist seither nicht zum Stillstand gekommen. Wo die deutschen Waffen ihr zerstörerisches Werk verrichten, steht für die nächsten Jahre kein Stein mehr auf dem anderen. Die deutschen Bombenflieger kennen ihr Ziel. Seit dem 7. September sind die erfahrenen Besatzungen ein duzend- und mehr mal mit ihrer vernichtenden Last gegen die englische Metropole geflogen. Sie haben Erfahrungen gesammelt, deren Auswertung die Londoner Kriegshelmer für die nächste Zeit in Angst und Schrecken setzen werden.

Wohlmerkt, der Angriff galt nur den militärischen Zielen, und wenn man in London versucht, daß Grauen der Verflüchtung mit dem verlogenen Hinweis zu betäuben, die Luftschutzstellungen böten Schutz gegen die deutschen Angriffe, so ist dies doch nur der Präzisionsarbeit der deutschen Bombenflieger zu verdanken, die auch im schwierigsten Operationsgebiet ihr Ziel ausmachen.

In das nächste Dunkel startet heute wieder Maschine um Maschine der Gruppe unseres Kampffliegerschwaders zum Bombenflug gegen London. Jeder von ihnen ist mehr als ein duzendmal über dem Themsebogen gewesen. Schwierigkeiten, die bei den ersten Flügen zu überwinden waren, und vor allem durch die Wetterlage, der Navigation reichlich zu schaffen machten, gibt es nicht mehr. Für heute nacht besteht Aussicht auf günstige Sicht, die uns wieder einmal Zeuge der bisher angerichteten Zerstörung werden lassen soll. Wir sind als letzte Maschine der Gruppe gestartet und haben so Gelegenheit, die Zerstörungsarbeit unserer Vorgänger schon von weitem beim Anflug zu beobachten.

Unter uns die englische Küste. Die englische Abwehr eingeschoben oder glaubt man uns durch Unierlassen des abbetannten Anstrahlens irreführen, damit wir die Küste nicht fänden? Hoffnungslose Strategie! Weit voraus am Horizont die Explosionen schwerer englischer Klaf. Sie brauchen uns das Ziel nicht anzuzeigen, wir finden es auch so.

Zwischen den Explosionen der Klaf in genauen Abständen klackern gewaltige Explosionen auf.

Die ersten Maschinen unserer Gruppe sind an der Arbeit. Ein explosiver Feuerschein, gegen den die Klafexplosionen geradezu mikrobienartige Ausmaße annehmen. Detonationen im Zielgebiet fast in den gleichen Abständen des Turnus unserer Starts. Unter uns sind die Scheinwerfer sieberhaft an der Arbeit. Die englische Verteidigung hat alle Kräfte der Abwehr herangeholt. Es nützt nichts gegen die Kunst unserer Flugzeugführer, die als alte Fachleute um, darunter, brüder und — wenn es gar nicht anders geht — auch durch die Scheinwerfer fliegen.

Auch für uns ist der Augenblick des genau abgezielten Wurfs gekommen. Merktlich wird die Maschine leichter, als die Bomben gelöst sind. Unter uns in diesem Augenblick ein brandroter, dunkler Kern, einer der großen Brandherde. Dicht daneben wird unsere Bombenlast in wenigen Augenblicken ihr zerstörerisches Werk verrichten. Ein geschicktes Abdröhen des Flugzeugführers läßt uns Zeuge der Wirkung der Explosionen werden.

Witten im Feuerschein fliegen große, schwarze Broden auf, dann bricht die Hölle zusammen.

Als eine explosive Wirkung gewaltigen Ausmaßes. Nicht die Feuerwirkung ist das Entscheidende, sondern die Kraft der Explosion, die bis zu uns herauf spürbar wird und ganze Arbeit leistet. In unserem Ziel kann kein Stein mehr auf dem anderen stehen. Das Feuer und seine Ausbreitung ist dann nur eine Nebenwirkung, die nach der Art des Angriffszieles verschieden ist.

Der Rückflug führt uns wieder von Scheinwerfer zu Scheinwerfer bis zur englischen Küste, deren Abwehr inzwischen auch aufgewacht ist. Sie kann uns jetzt, nachdem unsere Maschine um Zentrumlasten leichter wurde, noch weniger stören. Bis zur Landung haben wir Zeit genug, unsere gegenseitigen Beobachtungen auszutauschen. Unser Kommandant kann mit gutem Grund der Befähigung seine Verteidigung über die Durchführung der heutigen Aufgabe aussprechen. Als Stoffsollkapitän hat er vor wenigen Tagen mit seiner Staffel den Bergelungsangriff gegen die verfechtete englische Universitätsstadt Cambridge erfolgreich durchgeführt. Navigations- und eine Meisterleistung, deren Ergebnis hoffentlich ihre warnende Abschreckung auf die Engländer nicht verfehlt. England hat diesen furchtbaren Vernichtungskrieg heraufbeschworen. Die Vernichtung eines, allerdings des wichtigsten Wertes der

englischen Metropole ist nur ein Anfang sein Tag, seine Nacht vergeht, in denen nicht diese furchtbare Warnung den Engländern eingehämmert wird — so lange, bis sie endlich aufwachen und erkennen, daß das Ausmaß der Vernichtung allein Schuld ihrer Führung ist.

Verstärkter Britenterror auf Cypern

Neue Maßnahmen gegen hohe griechische Geistliche.

Auf der von England als Kronkolonie ausgebeuteten Insel Cypern fanden, wie aus der Hauptstadt Nikosia gemeldet wird, Hausdurchsuchungen bei hohen griechischen Geistlichen durch die britische Polizei statt.

Das Vorgehen der englischen Behörden gegen die griechische orthodoxe Geistlichkeit erinnert an zahlreiche ähnliche Vorgänge seit der im Jahre 1914 erfolgten englischen Annexion. Immer war es die Geistlichkeit, die auf Cypern die fleißig von neuem aufkommende Freiheitsbewegung entfachte und führte. Seit langem spielt sie, und an ihrer Spitze der Patriarch, eine politische Rolle. Die von den Engländern blutig niedergeschlagene Aufstandsbewegung vom Jahre 1931 wurde von hohen Würdenträgern der griechischen orthodoxen Kirche geleitet. Die Engländer verbannten damals ihre Häupter, darunter Erzbischof Krillias, nach Malta. Die neuesten Nachrichten lassen erkennen, daß auch heute wieder hohe Geistliche für die Erfüllung der Sehnsucht der völlig verarmten 280 000 Griechen auf Cypern und für deren endlichen Anschluß an das griechische Mutterland eintreten.

Reinigungsaktion in Rumänien

Ausschaltung jüdischer Ärzte und Börsenmakler.

In der Generalversammlung des Bukarester Ärztekollegiums wurde der Antrag auf Ausschaltung der jüdischen Ärzte mit großer Mehrheit angenommen. Jüdische Ärzte sollen in Zukunft nur noch jüdische Patienten behandeln dürfen.

Im Zuge der Reinigung der Bukarester Börse wurde eine erste Gruppe von 60 jüdischen Börsenmaklern ausgeschlossen.

Es nun lassen Sie uns von englischen Geschäften zu englischen Müll kommen, worunter man ebenfalls nur Geschäft zu verstehen hat. Richard Wagner.



Beim Jahre zu 52. — Ihr Schöpfer 20 Jahre Chefkonstrukteur einer der erfolgreichsten deutschen Flugzeugkonstrukteure Dipl.-Ing. Ernst Bindel, Chefkonstrukteur der Junkers Flugzeug- und Motorenwerke, Dessau. Schöpfer der berühmten Ju 52, der Ju 90 und des modernsten Kampfflugzeuges der Luftwaffe, der Ju 88, feiert am 1. Oktober sein 20jähriges Arbeitsjubiläum bei den Junkers-Werken. Am gleichen Tage begeht das Standardflugzeug des Weltluftverkehrs, unser Ju 52, ihr zehnjähriges Jubiläum.

Die beste Kost für unsere Soldaten

Neue Wege deutscher Truppenverpflegung.

„Wenn man eine Armee bauen will, muß man mit dem Bauche anfangen, denn dieser ist das Fundament davon.“

Dieses „frühliche“ Wort, es entstammt einer Instruktion an seine Generale, zeigt, daß auch früher schon der große Feldherr darum besorgt war, seine Soldaten nicht nur mit Munition, sondern auch mit der notwendigen Ernährung zu versorgen.

Bei der Truppenverpflegung unterscheiden wir drei Leiter: Die Beschaffung, den Nachschub und die Zubereitung. Die Zubereitung ist das letzte und gewiß nicht unwichtigste Glied in einer langen Arbeitskette. Man stelle sich vor: Der Wehrmacht-Suppenkonserverwürfel wird in einem langen Arbeitsgang hergestellt, wandert dann auf dem Nachschubwege über viele hundert Kilometer und mehr an die Front, und würde dort dann von einem schlechten Koch totgelocht. Das Ergebnis aller bis dahin geleisteten Arbeit wäre umsonst. Aus diesen und anderen Gründen entschloß sich daher das Oberkommando der Wehrmacht 1936, Lehrlichen zu schaffen. Im weiteren Verlauf dieser Bestrebungen wurde dann in München die erste Versuchsschule und Musterküche der ebenfalls dort neu erbauten Heeresverwaltungs-schule angegliedert.

Ende 1933 erwieß es sich als notwendig, beim Feldheer sogenannte Kochlehrstäbe einzurichten, die aus einem Verwaltungsbeamten und zwei Soldaten, die von Beruf Koch oder Fleischer waren, bestanden. Ihre Schulung fand entweder in der Heereslehrküche I, München, oder Heereslehrküche II, Frankfurt a. M., statt. Ihre spätere Aufgabe ist es dann, das dort erworbene Wissen bei der Truppe weiter zu vermitteln.

In der Planung und Durchführung der deutschen Truppenverpflegung ist man zum Teil ganz neue Wege gegangen, vornehmlich in der Verwendung vitaminreicher Wirkstoffe, die zugleich Geschmacksstoffe sind. Als Beispiel sei der Vitaminträger „Hefe“ genannt. Die Kost wird durch Hefe nicht nur wertvoller, sondern auch schmackhafter. Die Speise wird durch diesen Vitaminträger „aufgewertet“, wenn durch den Zusatz von Hefe die durch die Zubereitung der Kost teilweise verlorengegangenen Wirkstoffe ganz oder zum Teil wieder ersetzt werden.

Bei aller wissenschaftlichen Gründlichkeit, mit der diese Arbeiten betrieben werden, wird jedoch immer dafür gesorgt, daß die Forschungsarbeit als solche mit der praktischen Wirklichkeit verbunden bleibt. Das heißt, die Ernährung wird sachmännisch gesteuert, die Speisezeitel werden mit Ueberlegung und Kenntnis zusammengestellt. Besonders das Zusammenstellen der Speisezeitel ist wichtig. So nicht es z. B. gar nichts, wenn man einer von einem langen Uebungsmarsch zurückkommenden Truppe etwa Pellkartoffel mit Hering vorsetzt, nur weil man weiß, daß die Pellkartoffel einen höheren Nährwert hat als die Salzkartoffel. Eine mürbe Truppe denkt nicht daran, nach einem solchen Uebungsmarsch sich dann mit dem langwierigen Abschälen der Kartoffeln abzugeben. Sie verzichtet dann lieber oder greift zum viel bequemeren Brot. Hätte man der Truppe jedoch die bequemeren Salzkartoffeln mit einem anderen Beleggericht vorgelegt, dann wäre sie auf Grund der größeren, weil bequemeren zu nehmenden Menge, zu dem gleichen beabsichtigten Nährwert gelangt.

Die Einrichtungen in der Heeresverwaltungs-schule in München sind in Anlage und Ausführung vorbildlich und tragen so mit dazu bei, daß der deutsche Soldat nicht nur der beste, sondern auch der besternährte der Welt ist.

Dreck bleibt nicht immer Dreck!

Darum: Fahre mit Klärgas — Schmutz wissenschaftlich und technisch gesehen

Die Menge an Abwasser, die täglich aus einer Stadt weggeführt werden muß, ist nicht gering — man hat berechnet, daß es je Tag und Kopf 100 bis 200 Liter sind. In einer richtigen Großstadt ist das eine erhebliche Menge von verunreinigtem Wasser, und es ist einfach in den nächsten Fluß oder See oder Bach zu leiten, hat viele Bedenken: das Leben würde dort vernichtet werden, das Baden würde zu einem gefährlichen Vergnügen usw. Aber glücklicherweise muß nicht alles, was Schmutz ist, deshalb unbrauchbar und unverwertbar sein. Das

die Bauern die Bedeutung des ländlichen Abwassers sehr schätzen, braucht nicht näher erläutert zu werden.

Sehen wir die Sache einmal wissenschaftlich an: Die Schmutzbestandteile des städtischen Abwassers bestehen aus im Wasser löslichen und unlöslichen Stoffen. Gelöst sind etwa Kochsalz, Zucker, manches ist in kolloidaler Form vorhanden; ein Drittel davon besteht aus organischen, zwei Drittel sind mineralische Stoffe. Bei dem ungelösten Stoff, dem Schlamm, verhält es sich gerade umgekehrt. Gefährlich sind allemal die organischen Stoffe, da sie Bakterienträger sein können. Diese Abwässer müssen also gereinigt werden, was in den Kläranlagen geschieht. Die Säuberung geht vom Groben zum Feinen, wissenschaftlich gesagt, von der mechanischen zur chemisch-biologischen Reinigung durch Rechenanlagen, Sandfänge, Absiebrichtungen zur chemischen Behandlung. Den zunächst mechanisch gereinigten Schlamm nennt man Frischschlamm. Dieser wird dann in einem von der Luft abgeschlossenen Faulprozeß, der nahezu einen Monat dauert, in geruchlosen Faulschlamm umgewandelt. Für diesen Prozeß hat man zwei Verfahren entwickelt: die künstlich-biologische Reinigung in einem Hochleistungstropfkörper und das Belebtschlamm-Verfahren. Im ersten Fall wird in einem geschlossenen Raum das Abwasser gleichmäßig über weiterbeständige Lava-schicht abtröpfelt, was sich der alte Pluto im Besuch sicherlich nie hat träumen lassen. Auf der Schicht bilden sich dann schleimige Häute, in denen sich Bakterien und Kleinlebewesen entwickeln. Diese besorgen in chemischen Umsetzungen die Reinigung. Das so geläuterte Abwasser ist dann klar und säurefrei.

Das gleiche Verfahren vollzieht sich im Prinzip auch bei der Belebtschlamm-Reinigung. Die Bakterien und Kleinlebewesen tun auch hier ihre Arbeit, wobei durch mehrstündige intensive Belüftung in entsprechend eingerichteten Becken ebenfalls vollständig gereinigtes Wasser das Endergebnis ist. Eine andere Methode der chemischen Reinigung des Belebtschlammes sind die belannten Kieselfelder, wobei die Dungsstoffe des Abwassers unmittelbar ausgenutzt werden. Ob man die eine oder andere Art der Reinigung wählt, hängt ganz von den örtlichen Bedingungen ab: Kieselfelder brauchen große Flächen, am wenigsten Raum nehmen die Tropfkörper ein.

Aber neben den für die Düngung wichtigen anfallenden Stickstoff, Kalz, Kalz, den Phosphorsäureverbindungen und den humusbildenden Stoffen, die alle im Abwasser enthalten sind, gibt es noch etwas, das bei jedem Fäulnisprozeß sich entwickelt: Gas! Und zwar ist das ein hochwertiges Gas. Es besteht zu einem Viertel aus Kohlenäure, zu drei Vierteln aus Methan.

Da die moderne Wissenschaft und Technik nicht gern etwas in die Luft hinaus verfliegen läßt, für das sie Verwendung hat — und wofür hätte sie keine Verwendung? —, so haben sich die „Klärtechniker“ schon seit Jahren überlegt, ob es nicht möglich ist, das Klärgas als Treibgas zu verwerten. Und siehe da: es war möglich! Man konnte das Klärgas so verdichten, daß man Motore damit treiben kann.

Seit kurzem hat Stuttgart als erste deutsche Stadt, nach fünf Jahre langen Versuchen, eine so moderne Kläranlage eingerichtet, daß es jetzt in der Lage ist, die städtischen Kraftfahrzeuge statt mit Benzin mit eigenem Klärgas aus der Produktion seiner Bürger zu betreiben: schwäbische Autarkie! Es handelt sich dabei um sehr beträchtliche Mengen: 2 bis 2½ Millionen Kubikmeter Klärgas fallen jährlich an, mit dem fast ebenso viele Liter Benzin gespart werden können! Nach der Finanzseite ergibt sich, daß der Klärgaskilometer nur halb so viel kostet wie der „Benzinkilometer“. Das Städtische Fuhramt Stuttgart besitzt eine 9 Kilometer lange Gasleitung von der Kläranlage zu seinem Fuhrhof, mit eigener Kompressions-einrichtung und tiefen Speichern, aus denen das Gas unmittelbar in den Gastank der Fahrzeuge abgefüllt werden kann. Bis jetzt sind 170 Kraftwagen auf Klärgas umgestellt. Da aber weit mehr Klärgas erzeugt wird, als vorerst der Fuhrpark benötigt, so wird der Rest — dem Stuttgarter Leuchtgas zugeführt!

Da sage einer noch, daß die Schwaben keine Kerle seien!

Von gestern bis heute

Mohammedaner lehnen Zusammenarbeit mit der indischen Regierung ab. Die muslimantische Liga von Indien lehnt nach in Istanbul eingegangenen Berichten die Zusammenarbeit mit der indischen Regierung ab.

Kanting-Regierung erklärt Pachtvertrag mit England für beendet. Die Kanting-Regierung teilte dem englischen Bot-

schafter mit, daß der 1930 abgeschlossene zehnjährige Pachtvertrag über die Insel Lukung in der Nähe von Weihaiwei am 30. September abgelaufen sei. Die Kanting-Regierung sei nicht gewillt, den Pachtvertrag zu erneuern.

Norwegische Arbeiter auf Deutschlandreise. Eine Abordnung von 12 norwegischen Arbeitern trat von Berlin aus eine Rundreise durch Deutschland an. Die Norweger sind Gäste der Deutschen Arbeitsfront; die Einladung erfolgte auf Anregung des Reichskommissars für die besetzten norwegischen Gebiete, Terboven. Auf ihrer Fahrt durch das Reich wird den nordischen Gästen ein Auschnitt aus der sozialen Verteilungsarbeit der DAF gezeigt.

Aus Sachsens Gerichtssälen

Milchpantischer gehören unweigerlich ins Gefängnis

Wegen Milchpantischer hatte sich vor dem Leipziger Amtsgericht eine Frau zu verantworten. Sie hatte eines Morgens beim Milchkauf eine ihrer ständigen Kundinnen mit Magermilch getretete Vollmilch verabfolgt. Bei ihrer Rückkehr zum Wagen traten zwei Beamte an sie heran, um Milchproben zur Nachprüfung zu entnehmen. Um nicht gefaßt zu werden, schüttete die Frau den Rest der verpantischen Milch in eine Transportkanne. Die Angeklagte entschuldigte sich damit, sich in den Kannen verariffen zu haben. Sie fand aber damit keinen Glauben bei dem Richter, der ihr Vorgehen als niederträchtig bezeichnete. Milchpantischer gehören unweigerlich ins Gefängnis, war sein Urteil, das diesmal noch, in Berücksichtigung der bisherigen Unbescholtenheit, mit einer Woche Gefängnis sehr milde ausfiel.

Landesverräter hingerichtet

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte 50-jährige Franz Bauer aus Sennitz bei Teplitz-Schönau ist am Sonnabendmorgen hingerichtet worden. Der Verurteilte hat im Auslande vom Herbst 1937 bis Juli 1938 aus Gewinnsucht Agenten für einen feindlichen Nachrichtendienst zu werben versucht, Auspähungsaufträge erteilt und deren Ergebnisse seinem Auftraggeber übermittelt.

Anregungen für den Küchenzettel

Mittwoch früh: Deutscher Tee, Vollkornbrot mit Marmelade; mittags: Kürbiseintopf mit Hackfleisch; abends: Bunter Salat, Vollkornbrot mit Hefeaustrich. — Kürbiseintopf mit Hackfleisch; 2 Kilo Kürbis, 1½ Kilo Kartoffeln, 150 bis 200 Gramm Hackfleisch, Wurzelwerk, Gemüßbrühe, 30 Gramm Fett, Dill, Petersilie, Salz. — Wurzelwerk waschen, puzen, raspeln oder klein schneiden, im Fett andünsten, die in Würfel geschnittene Kartoffeln zugeben, alles garen, abschmecken und mit gebackten Kräutern zu Tisch geben.



Plutokratischer Dpfertag.

„Ja, die Reste vom heutigen Diner geben Sie nicht — wie üblich — den Hunden, sondern geben Sie mal ein paar Reuten in East End!“ — Zeichnung: Rothe-Interpreß.

HANNA PASSER: Venezianische Ballade

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU (14. Fortsetzung.)

„Das darf ich nicht mal im Scherz abstreiten,“ gibt dieser schmunzelnd zurück. „Und deshalb freue ich mich auch ganz besonders, Ihnen mit diesem Tip aus der Verlegenheit helfen zu können. Ich werde Arwed Ruff veranlassen, Ihnen das Manuskript zu schicken.“

„Vielen Dank, liebster Doktor. Sie sind wirklich ein Engel. Ein Retter in der Not und ...“

... und so weiter. Weiß schon und schenke Ihnen den Rest, Mädchen. Was aber nicht ausschließt, daß wir nun gemeinsam dieses schöne Glas Wein leeren wollen auf eine allseitig erfolgreiche „Venezianische Ballade.“ Profit, Dramaturgin!“

„Zum Wohl, Oberdramaturg!“

Wenige Tage später schickt der Autor Ruff aus dem kleinen Heideborn, wohin er sich als Schriftsteller zurückgezogen hat, sein Manuskript an die dramaturgische Abteilung der Globusfilmgesellschaft in Berlin S.W. Auf Veranlassung von Herrn Dr. Grulich, Stadttheater Hamburg, wie es in dem Begleit Schreiben heißt.

Der Eingang des Stückes wird ihm in einem Brief bestätigt, den die Plank nach dem dafür üblichen Schema schreibt.

Emmerich läßt die laufenden Arbeiten liegen, um die „Venezianische Ballade“ noch am selben Tage zu lesen. Danach nimmt Sylvia das von Grulich empfohlene Werk, dem bereits ihr lebhaftes Interesse gilt, mit nach Hause.

Die Lektüre bestätigt, ja übertrifft ihre Erwartungen. Obwohl sie sofort die Notwendigkeit einer durchgreifenden Änderung in der Bearbeitung des Stoffes für den Film erkennt. Aber das ist das wenigste. Die Hauptsache bleibt das Sujet mit seinem starken Konflikt.

Trotz der vorgerückten Abendstunde ruft sie bei Regisseur Keil an.

Dieser ist im Handumdrehen bei ihr.

Er teilt ihre Ueberzeugung, schüttelt ihr in glücklichem Temperamentsausbruch beide Hände, küßt sie auf beide Backen und stößt ein Triumphgeheul aus, das die alte Babette erzittern macht.

Seine Hochstimmung, in der er nach seiner lebhaften Art bereits die kühnsten Pläne schmiedet, erfährt erst einen Dämpfer, als Sylvia ihn darauf aufmerksam macht, daß es nicht so einfach sein dürfte, die „hohen Herren“, den Produktionsleiter und den Direktor, für dieses Projekt zu gewinnen.

„Kamecke vielleicht eher. Aber Glüwer wird sich bestimmt zuerst sperren. Ganz grundsätzlich gegen den historischen Stoff und dann ... hat er zu guter Letzt doch immer Angst vor dem Ueberdurchschnittlichen. Angst, aus dem Rahmen zu fallen. Angst ums „Geschäft“ ...“

„Leider haben Sie recht. Sie geschicktestes Mädchen weit und breit. Daß wir einen harten Strauß auszuweichen haben werden, steht fest. Aber ebenso sicher ist auch, daß wir ihn gewinnen und daß dieser Film gemacht wird ... ganz groß!“

„Öffentlich.“

Sylvia behält recht.

Außerordentlich hoch gehen die Wogen bei dieser Besprechung im direktorialen Sitzungszimmer.

Produktionsleiter Kamecke sagte zwar zunächst weder ja noch nein, wiegt nur mit unendlich verschlossener Miene seinen Kopf.

Aber Direktor Glüwer lehnt fast schroff ab.

Gegen ihn rennt Keil Sturm.

Indes er heisergeschrien und atemlos nach Luft japsst, kommt Sylvia mit sachlichen Argumenten. Klug zurechtgelegt, ruhig und eindringlich bringt sie ihre Einwände gegen Glüwers Verneinung zur Sprache.

Dennoch wird ihr nach kurzer Ueberlegung erwidert: „Die Sache bleibt trotzdem ein zu großes Risiko.“

„Und können wir das wirklich nicht eingehen?“ erflärt sich nun endlich Kamecke, damit zumindest schon halbwegs für das Projekt gewonnen.

„Aber, ich bitte Sie,“ wird Glüwer wieder heftig, „nun fangen Sie auch noch an, einem historischen Stoff das Wort zu reden. Historischer Stoff! Was das kostet!“

„Wir haben es doch dazu,“ wird nun auch der Produktionsleiter energischer.

„Wir haben es wohl,“ nimmt Glüwer den Satz verbissen auf, „aber nicht dazu!“

Kamecke zuckt die Achseln.

„Herr Direktor,“ magt Sylvia einen neuen Vorstoß, „wollen Sie die vorgetragene Angelegenheit bitte doch in Erwägung ziehen! Sie verlohnt sich. Ich bin nicht grundsätzlich hartnäckig ... das wissen Sie wohl ...“

„Gewiß, Fräulein Doktor, und ich leugne auch nicht, daß die „Venezianische Ballade“ ungeheuer viel ... hm ... Bestehendes hat ...“

„Frau Femen ist ebenfalls sehr eingenommen für das Stück,“ flücht Sylvia rasch ein.

„Natürlich ... Die Schauspieler und Regisseure und auch die Dramaturgen betrachten alles von ihrem, sich in diesem Falle ergänzenden Standpunkt. Ich muß aber auch noch andere, nicht weniger wichtige Momente berücksichtigen und, wie gesagt ...“

„Aber überlegen müßte man es immerhin,“ erstickt Sylvia in Kamecke neuerliche Hilfe.

Glüwer erhebt sich. Geht vom Fenster zur Tür und wieder zurück zum Fenster, bleibt dann ruckhaft stehen und erklärt:

„Also gut. Mögen Falke und Schindler ein filmgerechtes, ausführliches Exposé auf Grund dieses an sich unzulänglichen Theaterstückes ausarbeiten. Ich ermächtige die Dramaturgie, den Autoren diesen Auftrag zu erteilen. Es soll nicht heißen, daß ich nicht wenigstens diesen Versuch gewagt habe. Dann werden wir ja klar sehen, was der Stoff für den Film hergibt.“

Nein! will Sylvia einwenden. Nicht wenn Falke und Schindler an dem Stoff arbeiten, dem sie nicht gewachsen sind, weil ihm mit Routine allein nicht beizukommen ist und nur die Phantasie und Begabung eines dichterischen Talents ihn erschöpfen kann! ... Aber sie schweigt. Sie weiß, daß sie nicht durchdringen würde mit diesem Argument. Um so weniger als sie niemanden namhaft machen kann, der an Stelle der Hausautoren auftauchen würde, diese Arbeit zu leisten.

Sie schweigt, weil sie nicht die Gefahr heraufbeschwören will, daß Glüwer dann sein kleines Zugeständnis auch noch rückgängig macht.

Also Falke und Schindler ... denkt sie. Man wird Keil hinzuziehen müssen. Vielleicht, daß es mit seiner Hilfe das Rechte wird ... hoffentlich.

(Fortsetzung folgt.)

